

Allgemeiner Anzeiger

für das Volme- und Ennepe-Gebiet

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Ämtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halber i. Westf. / Auf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint wöchentlich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.85 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr) / Bei Eintritt höherer Gewalt, Betriebsstörung etc. besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 48 mm breit 8 Pfg. / Millimeterzeile im Textteil 30 Pfg. / Nachschaffel A nach Preisliste 5 / Ziffergebühr 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserhuber;
Kierspe: Bahnhof: Fritz Becker; Kierspe: Fritz Schaefer;
Rönsholt: Walter Crone; Breckerfeld: Fr. Klett

Nr. 262

Donnerstag, den 8. November (Windmond) 1934

34. Jahrg.

Hände weg von der Saar!

Der offizielle deutsche Saarprotest.

Gegen Verwendung französischer Truppen. — Diplomatischer Schritt in London, Rom und Brüssel.

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Das von der französischen Nachrichtenagentur Havas veröffentlichte Kommuniqué über die Unterredung zwischen dem deutschen Botschafter in Paris und dem französischen Außenminister bringt noch keine erschöpfende Klärung der Lage, wie sie sich leithin in der Saarfrage entwickelt hat. Es ist zwar erfreulich, daß Herr Laval, entgegen den bisher gerade von der französischen Presse gebrachten Nachrichten, militärische Vorbereitungen zum Zweck eines französischen Einmarsches in das Saargebiet, dementiert.

Andererseits hat er dabei aber den Standpunkt aufrechterhalten, daß Frankreich gegebenenfalls berechtigt und verpflichtet sei, durch Entsendung von Truppen für Ruhe und Ordnung im Saargebiet sowie für die Freiheit der Abstimmung zu sorgen. Dieser Standpunkt ist für Deutschland selbstverständlich nicht annehmbar. Der deutsche Botschafter in Paris hat bei der Unterhaltung hierauf hingewiesen und um Fortsetzung der Aussprache gebeten, weil, wie ihm bereits bekannt war, Weisungen an ihn selbst sowie an die deutschen Missionen in London, Rom und Brüssel unterwegs sind, die den ausdrücklich begründeten Auftrag der Reichsregierung enthalten, gegen die Verwendung französischer Truppen im Saargebiet

Verwahrung

einzulegen und gegenüber den auf verschiedenen Seiten hervorgetretenen Tendenzen noch einmal ganz allgemein die deutsche Auffassung über die Behandlung des Saarproblems zum Ausdruck zu bringen.

Der Angeflagte leugnet.

Zur gleichen Zeit, da in Rom der deutsche Botschafter und der Saarbevollmächtigte des Reichskanzlers mit dem Vorstehenden des Dreierkomitees für die Saarabstimmung, Baron Aloisi, verhandelten und ihm über die Bedrohung der Saar durch die französischen Truppenansammlungen an der Grenze reinen Wein einschenkten, hat der deutsche Botschafter in Paris, Herr Köster, eine bedeutende Unterredung mit dem französischen Außenminister, Herrn Laval, über die gleiche Angelegenheit gehabt. Vielleicht wäre diese Besprechung zu einem „stillschweigenden Übereinkommen zugunsten der Beilegung der internationalen Saarpolemik“ geworden, wie es der Pariser „Excelsior“ ausdrücken beliebt, wenn Herr Laval es nicht trotz des Entrüstungsturmes über die französischen Drohungen mit dem Einmarsch für angebracht gehalten hätte, wieder und wieder auf die vermeintlichen „Pflichten“ Frankreichs gegenüber dem Völkerverbund und den Verträgen hinsichtlich der Saarabstimmung hinzuweisen. Er hat also mit anderen Worten entgegen allen rechtlichen Grundlagen erneut das Einmarschrecht für Frankreich für den Fall beansprucht, daß der sehr gelehrte Herr Knor das wünschen würde. Herr Laval weiß so gut wie wir alle, daß er Frankreich meint wenn er „Völkerverbund“ sagt, und daß Frankreich als Partei der Legitimität, dem ein Einmarschrecht in die Saarangelegenheiten zukäme. Was aber würde Herr Laval wohl sagen, wenn Deutschland nun das gleiche für sein Eigentum beanspruchen würde? Er würde den Taktstock ergreifen und dem Chor der französischen Presse eine Entrüstungsarie dirigieren, als hätte Deutschland ein halbes Duzend französischer Gouvernements verlangt.

Herr Laval hat dem deutschen Botschafter gegenüber rundheraus bestritten, daß militärische Maßnahmen oder Truppenverschiebungen nach der Saargrenze erfolgt seien. Was soll der Deutsche noch von der Glaubwürdigkeit derartiger Behauptungen halten, nachdem er erst wenige Tage vorher von den genauen Befehlen beispielsweise an die motorisierten Truppenteile usw. gelesen hatte! Wenn das alles nicht wahr sein soll, warum wurden dann diese Aufmärsche, diese Vorbereitungen nicht dementiert? Es ist demgegenüber bedeutungslos, wenn die offizielle französische Nachrichtenagentur betont, die Unterredung sei „sehr höflich“ gewesen. Für diese Art von Höflichkeit, die erst etwas Tatsächliches bestritt, um es dann mit anderen Worten zu wiederholen, danken wir.

Der Widerhall von dieser Unterredung in der Pariser Presse ist denn auch so, daß sich das französische Außenministerium nicht beklagen kann. Besonders die dem Quai d'Orsay nahestehenden Blätter unterstreichen, daß Frankreichs Haltung in der Abstimmungsfrage „unverändert bleibt“, und der „Petit Parisien“ betont ausdrücklich: „Frankreich hat weder die Absicht noch die Möglichkeit, sich den Aufgaben zu entziehen, die ihm durch seine internationalen Verpflichtungen vorgeschrieben sind; zu diesen Aufgaben gehört bekanntlich (1) der militärische Bestand für die Regierungskommission im Falle ernster Unruhen“. Das ist — zum drittenmal! — genau das selbe, was wenige Stunden vorher Herr Laval und wenige Tage vorher die Meldungen über die französischen Alarmbefehle besagt haben. Herr Laval aber leugnet dem deutschen Botschafter ins Gesicht, es sei nichts dergleichen geschehen...

Im übrigen spiegeln die Pariser Blätter deutlich die Wirkung wider, die die Entrüstung in der deutschen Öffentlichkeit drüber doch gehabt hat. Und da der deutsche Botschafter dem französischen Außenminister in jener Besprechung sehr deutlich, wenn auch „sehr höflich“, zu verstehen gegeben hat, daß der Anspruch Frankreichs für Deutschland unannehmbar sei und bleibe, so wird man sich in Paris wohl ernstlich überlegen, ob man noch weiter in dieser hysterischen Weise mit dem Säbel herumfucheln soll. Schließlich wird man sich in Paris auch fragen, daß die Mitteilungen Bärdeis in Rom an Aloisi nicht ganz ohne Wirkung sein werden; Frankreich hat alle Ursache, die jetzt wieder beginnenden Besprechungen des Dreierkomitees für die Saarabstimmung nicht mit seiner Sabotage- und Gewaltpolitik zu belasten.

Inzwischen hat das französische Außenministerium noch durch den Berliner Sonderberichterstatter des sonst gewiß regierungsfrommen Pariser „Petit Journal“ einen mehr als deutlichen Wink bekommen, der in einem Artikel „Die Saarfrage von Berlin aus gesehen“ sich fragt, ob man in Paris den Ernst der Lage denn überhaupt begreife, von den Truppenbewegungen — die Herr Laval leugnet! — als Tatsache spricht und den Herren an der Seine durch die Blume sagt, daß Frankreich durch diese Politik in den Geruch eines Kriegshäufers kommt. Ein einsichtiger Franzose. Aber sein Außenminister wirft sich offiziell in die Brust und bejaht alles, was sein Ministerpräsident von ihm verlangt...

P. A. N.

Die Saar fordert Öffnung der Zollgrenze nach Deutschland.

Eingabe der Wirtschaft an den Völkerverbund.

Die Handelskammer des Saargebietes, der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen im Saargebiet, der Schutverein für Handel und Gewerbe, die Handwerkskammer zu Saarbrücken und der Handwerksbund des Saargebietes haben eine gemeinsame große Denkschrift an den Völkerverbund und an den Aloisi-Ausschuß gerichtet, in der eine grundlegende Änderung

Die Bedeutung des neuen Steuerrechts für die Wirtschaft.

Staatssekretär Reinhardt vor dem Deutschen Industrie- und Handelsstag.

Der Steuerauschuß des Deutschen Industrie- und Handelsstages trat in Berlin zu einer Sitzung unter dem Vorsitz von Präsident Zücker-Düsseldorf zusammen. In seinen einleitenden Ausführungen betonte Präsident Zücker, daß das große neue Steuergesetzgebungswerk vom 16. Oktober 1934 als ein wichtiger Schritt auf dem Wege zur Steuervereinfachung im nationalsozialistischen Sinne angesehen werden kann, da es dem Ziele sozialer Gerechtigkeit und volkswirtschaftlicher Entlastung näherbringt.

Darauf ergriff der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Reinhardt, das Wort zu einer mehr als zweistündigen richtungsweisenden Einführung in die Gedankengänge, auf denen die neuen Steueretze beruhen.

Es ist trotz fortgesetzter erfreulicher Erhöhung des Steueraufkommens nach wie vor eiserne Sparsamkeit auf allen Gebieten der öffentlichen Ausgabenwirtschaft erforderlich,

wenn der Weg zur Gesundung der öffentlichen Finanzen fortgesetzt werden soll. Die Reichsfinanzverwaltung ist auf das Mehr an Steuern zur Tilgung der Fehlbeträge aus früheren Jahren und der Vorbelastungen aus den Steuergutscheinen und den verschiedenen Arbeitsbeschaffungsprogrammen dringenden angewiesen. Solange die schwebenden Schulden vorhanden sind, kommen allgemeine Steuererleichterungen oder Steuerbefreiungen nur insoweit in Betracht, als anzunehmen ist, daß der Steueranfall durch die Wirtschaftsbelebung ausgeglichen wird, die sich aus den steuerpolitischen Maßnahmen ergibt.

Die Steuerreform vom Oktober 1934 soll der Verminderung der Arbeitslosigkeit, der Steuervereinfachung, bevölkerungspolitischen Gesichtspunkten und besserer Klarheit der Steueretze dienen.

Im Sinne der Verminderung der Arbeitslosigkeit liegt vornehmlich die Steuerfreiheit für Wirtschaftsgüter des Anlagevermögens. Die Vorschrift ist nicht beschränkt auf Ertragsgüter, sondern umfaßt auch Ergänzungsgüter. Bei der Auslegung der Lebensdauer von fünf Jahren soll großzügig verfahren werden. Während diese Steuererleichterung ein dauernder Bestandteil des Einkommensteuerrechts ist, ist die Wirtschaftsbefreiung für sogenannte langfristige Anlagegüter nach wie vor wichtigen Vorschriften über Steuerfreiheit für Ertragsgüter beschränkt. Der Staatssekretär empfiehlt allen Unternehmern, Aufträge auf langfristige Ertragsgüter so bald als möglich zu vergeben, da die Frist der Steuerfreiheit für Ertragsgüter Ende 1934 abläuft. Jedoch

der sozialpolitischen Verhältnisse im Saargebiet, vor allem eine sofortige Öffnung der saarländisch-deutschen Zollgrenze gefordert wird.

Die Denkschrift weist zunächst auf die enge Verflechtung der deutschen Wirtschaft mit der Saarwirtschaft hin und betont, daß Deutschland der Hauptabnehmer der Fertigzeugnisse des Saargebietes ist, von denen 60 v. H. ins Reich abgesetzt würden. Dagegen sinke der Absatz dieser Erzeugnisse nach Frankreich von Tag zu Tag, sowohl weil die Aufnahmefähigkeit des französischen Marktes durch die Krise in Frankreich zurückgeht als auch besonders deshalb,

weil die französischen Käufer saarländische Erzeugnisse bewußt ablehnen.

Dazu komme, daß die französischen Wirtschaftskreise mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß die Abstimmung des 13. Januar die Rückgliederung des Saargebietes an Deutschland zur unmittelbaren Folge haben werde. Sie erklärten, sie müßten dafür sorgen, daß sich am 13. Januar 1935 keine französischen Guthaben mehr im Saargebiet befänden.

Die Denkschrift zieht aus diesen Verhältnissen folgenden Schluß: Es ergibt sich zwingend, daß die saarländische Grenze gegen Deutschland für den Bezug deutscher Waren geöffnet werden muß, und zwar in einem Umfang, der eine ausgeglichene Handelsbilanz zwischen dem Saargebiet und dem übrigen Deutschland sicherstellt.

Knor sorgt für Abstimmungspropaganda.

Wieder fünf Zeitungsverbote auf zehn Tage.

Die landfremde Saarregierungscommission hat wieder fünf Zeitungen auf zehn Tage verboten, und zwar wegen eines Artikels mit der Überschrift: „Wir warnen Frankreich vor Gewalt“, der sich auf mehrere Berliner Blätter stützt, zur französischen Bedrohung des Saargebietes stütze, die bei dieser Gelegenheit die Haltung des Herrn Knor kritisierten.

Bei den vorliegenden neuen Verboten von Zeitungen der Deutschen Front wird sich das deutsche Volk im Reich und an der Saar daran erinnern, daß die separatistische-marristische „Volksstimme“, die sich anlässlich des Marzeller Attentats zu schwersten Verleumdungen des deutschen Staatsobershauptes verließen hatte, bis heute von der Regierungskommission des Saargebietes unbehelligt geblieben ist.

Ist zu erwarten, daß in den nächsten Tagen die Vergünstigung der Steuerfreiheit bei Ertragbeschaffungen auch dann gewährt wird, wenn die Lieferung vor dem 1. April 1935 erfolgt und der Auftrag zu einem noch bekannt zu gebenden, in der Zukunft liegenden Tag erteilt ist. Mit einer nochmaligen Verlängerung der Frist ist jedoch nicht zu rechnen.

Die zweite Maßnahme im Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit ist die einheitliche Festsetzung der Umsatzsteuer für den Binnenverkehr auf 1/2 v. H. Sie bedeutet eine Senkung des Umsatzsteueraufkommens um etwa 90 Millionen. Der Staatssekretär erwartet, daß der Großhandel seinen bei Vorbereitung des Gesetzes wiederholt abgegebenen Versprechen gemäß nunmehr vermehrte Aufträge an die Industrie zur Lagerauffüllung erteilt, und daß der unmittelbare Anfall der 90 Millionen Mark durch die aus der Maßnahme sich ergebende Wirtschaftsbelebung ausgeglichen werden wird.

Der Staatssekretär wandte sich nunmehr denjenigen Bestimmungen der Steuerreform zu, die zum erstenmal als völlig neue Grundlage des wirtschaftspolitisch-bevölkerungspolitischen Denkens in das Steuerwesen einführen. Die Kaufkraft der kinderreichen Familien soll erhöht werden. Gleichzeitig wird hierdurch eine Steuervereinfachung herbeigeführt, da

viele Steuerpflichtige von einzelnen Steuerarten ganz frei

werden. Im bisherigen Steuerrecht ist der Familienstand vollkommen ungenügend berücksichtigt worden. Jetzt kommt er in der Einkommen-, Vermögens-, Erbschafts- und Bürgersteuer zum Ausdruck. Staatssekretär Reinhardt gab eingehende Vergleiche der alten und der neuen Belastung an Hand praktischer Beispiele, aus denen hervorgeht, daß bei Lohnsteuerpflichtigen, die nicht veranlagt sind, fast durchweg eine Entlastung eintritt. Die Veranlagten erfahren in der großen Mehrzahl der Fälle ebenfalls eine Verbesserung.

Die Steuerreform vom 16. Oktober 1934 ist mit Ausnahme des Tarifs der Einkommensteuer und der Bürgersteuer für die Dauer bestimmt.

Sie bringt eine Umlagerung: Die Kaufkraft der kleinen Einkommensempfänger und der mittleren mit entsprechend großen Familien wird erhöht auf Kosten der Bezahler höherer Einkommen und der Familienlosen. 1935 werden die Grundsteuer und die Gewerbesteuer neu gestaltet sowie ein neues Steuerungsverwaltungs-gesetz erlassen werden, und nach einigen Jahren wird es dann auch möglich sein, zu durchgreifenden allgemeinen Senkungen zu kommen.

Polens Weg zur Großmacht.

Die polnische Außenpolitik hat den tieferen Sinn, Warschau zum Mittelpunkt des großen west-östlichen Raumes zwischen Rußland und Deutschland zu erheben, etwa ähnlich, wie man von Berlin als dem Herzen Mitteleuropas spricht. Marschall Piłsudski ist nicht nur in seinen Museen ein großer und passionierter Schachspieler, er hat auch in der Politik für dieses Ziel ruhig und bewußt einen Stein nach dem anderen vorgeschoben.

Der Aufbau dieses außenpolitischen Systems begann mit den Nichtangriffsverträgen, die Polen mit seinen beiden großen Nachbarn zur Rechten und zur Linken abschloß. Diese Konzeption ergab die Bewegungsfreiheit für den nächsten großen Schritt, der folgerichtig zur Abwerfung der französischen Vormundschaft führen mußte. Es war ein schweres Stück Arbeit, es war noch keineswegs damit geschafft, daß die Franzosen den polnischen Staat mit ein wenig zu gestillter Betonung als Großmacht anerkannten, es gab Reibungen und Druck, und es wird sicher noch gute Weile haben, bis man auch auf anderthalbtausend Kilometer Entfernung verstanden hat, was in Warschau vor sich geht — und sich abfindet. Polen wird warten, die Zeit läuft hier im Osten ohnehin langsamer ab, man hat warten gelernt. Inzwischen hat Herr Beck anderes zu tun. Er ist zu seinen baltischen Freunden gefahren, in Riga und Reval gewesen, hat den rumänischen Verbündeten besucht. All diese Reisen hatten im Grunde das gleiche Ziel: Ausdehnung des polnischen Einflusses, Stärkung des politischen Mittelpunktes Warschau. Man sprach von einem Fehlschlag, als der Baltikpakt abgeschlossen wurde. Ist er das wirklich? Der estnische Generalstabschef hat Polen besucht, man hat ihm sehr viel gezeigt und ihn so behandelt, wie es nur unter ganz engen Freunden üblich ist. Man wird die Berichte darüber in London kaum mit übertriebener Begeisterung gelesen haben.

Die Krönung dieser außenpolitischen Aktivität aber sollte die Reise Beck nach Genf werden. Polens Außenminister wurde bei seiner Rückkehr mit Ansprachen, mit Fahnen und Musik empfangen. Nationale Hochstimmung, wie sie gleichmaßen bei dem polnischen Siege im Europarundflug zum Durchbruch kam. Die Bilder des Kapitäns Bajan standen noch in allen Schaufenstern, als auch das Gordon-Bennett-Rennen von Polen gewonnen wurde. Man kann nicht immer Regen, aber auch schon allein die Gelegenheit, seine Kraft an anderen zu erproben, vermag das Lebensgefühl zu weigern. Solcher Gelegenheiten gab es die Fülle: vom Internationalen Reitturnier, dem die Eleganz der deutschen Reiter, zum erstenmal in Warschau, das Relief verleiht, über das Tennisturnier mit Cramm und Klein-Schroth, den Länderkampf mit Fußball und der leichtathletischen Frauen bis zu der Radfernfahrt Berlin-Warschau. Immer war etwas Neues. Wissenschaftliche Kongresse kamen hinzu, die die ersten Autoritäten der Welt auf den verschiedensten Fachgebieten hier versammelten. Besuche bedeutender Politiker folgten einander: Dr. Goebbels, Barillon und der ungarische Ministerpräsident Gömbös. Man mußte einen Katalog anlegen, wenn man alles lückenlos aufzählen wollte. So mag das Bild sich runden, wenn schließlich noch die zahlreichen Verhandlungen über Wirtschaftszusammenarbeit, die Besuche und Besprechungen zur Herstellung und Verbesserung des deutsch-polnischen Pressefriedens und die Journalistenreisen herüber und hinüber erwähnt werden. In fast all diesen Dingen — das wird auch in Warschau gewürdigt — hat die Neuordnung der deutsch-polnischen Beziehungen eine nicht unwesentliche Rolle gespielt, und daraus ergibt sich von selbst, daß die Bilanz auch nach dieser Seite hin positiv abschließt.

Der Kindesmörder Schulz abermals zum Tode verurteilt.

Von dem Schwurgericht in Schweidnitz wurde nach fast vierwöchiger Verhandlung der frühere kommunistische Landtagsabgeordnete Richard Schulz aus Waldenburg-Dittersbach wegen Ermordung seines zehnjährigen Sohnes Horst wiederum zum Tode verurteilt. Der Angeklagte war bereits Anfang des Jahres wegen des gleichen Verbrechens zum Tode verurteilt worden. Seine Revision beim Reichsgericht hatte dann aber Erfolg; der Prozeß wurde zu neuerlicher Verhandlung an das Schwurgericht in Schweidnitz zurückverwiesen.

Todesopfer einer unsinnigen Wette.

Einen gebrauchten Fliegenfänger verschluckt. In einem Gasthaus der Grenzstadt Oibersdorf

Aufmarsch der südwestfälischen SA in Dortmund.

Es sprechen der Chef des Stabes, Luge, der Führer der SA-Gruppe Westfalen, Brigadeführer Schramme, und Gauleiter Wagner.

Dortmund. Am kommenden Sonntag, dem 11. Nov., wird Dortmund im Zeichen des Aufmarsches der südwestfälischen SA-Männer stehen. Wenn auch dieses Treffen der SA zahlenmäßig nicht an den gewaltigen Aufmarsch der gesamten westfälischen SA im August des vergangenen Jahres in Dortmund, wo der Führer selbst zu den Kameraden im braunen Ehrenkleid sprach und auch später den über vier Stunden dauernden Vorbeimarsch abnahm, heranreicht, so bedeutet der Aufmarsch am Sonntag doch eines der größten Treffen der westfälischen SA in diesem Jahre.

Das erneut Zeugnis ablegen wird von der Verbundenheit der SA-Männer der roten Erde mit dem Führer und Volke, von der Disziplin, Kampfkraft und Geschlossenheit der SA. Besondere Bedeutung erhält das Treffen der südwestfälischen SA dadurch, daß der Chef des Stabes, Luge nach Dortmund kommen wird, um hier zu seinen westfälischen Kameraden zu sprechen. Man rechnet damit, daß rund 17.000 SA-Männer aus Süd-Westfalen in Dortmund aufmarschieren. An dem Aufmarsch werden Marschblöcke sämtlicher Standarten des Gau Westfalen-Süd mit ihren Feldzeichen und Sturmflaggen teilnehmen. Die SA-Kameraden treffen vom frühen Morgen des Sonntags ab in 14 Sonderzügen in Dortmund ein und marschieren zur Volkswiese bei der Kampfbahn „Rote Erde“, wo vormittags ein Appell stattfindet. Hier werden

der Führer der Gruppe Westfalen, Brigadeführer Schramme, der Chef des Stabes, Luge, und Gauleiter Josef Wagner (Dortmund) sprechen. Im Anschluß daran erfolgt die Ehrung der Toten der deutschen Freiheitsbewegung in Erinnerung an den blutigen Novembertag des Jahres 1923 in München. Zuletzt wird dann feierlich die Ueberführung von 2000 Hitlerjungen in die SA vorgenommen.

Die Bevölkerung kann an diesem Appell und dem feierlichen Geschehen selbstverständlich teilnehmen. Da für den Auf- und Abmarsch besondere Wege zum Gelände der Volkswiese freigehalten werden müssen, erfolgen noch nähere Bekanntmachungen, wo die Volksgenossen die Reihen, die durch Lautsprecher übertragen werden, sich hinter den Absperreketten anordnen und auch den Appell selbst ansehen können. Nach dem Appell erfolgt das Abbrechen der Marschblöcke zur Stadt, wo

vor dem Stadttheater der Vorbeimarsch vom Chef des Stabes, Luge, abgenommen wird. Auch hier wird der Bevölkerung, genau wie im vergangenen Jahre, Gelegenheit geboten, sich dieses Ereignis anzusehen. Die Marschblöcke selbst werden im Anschluß an den Vorbeimarsch zu verschiedenen großen Lokalen der Stadt geführt und dort verpflegt werden. Bereits um 5 Uhr nachmittags beginnt dann wieder die Rückkehr der Formationen in ihre Heimat.

Eine Besuch der Ausstellung der Leonberger Bausparkasse im Saale des Hotels „zum Löwen“, Halver.

Halver, den 6. Nov. 1934.

Der Saal des Hotels zum Löwen ist mit den Fahnen des dritten Reiches und passenden Schriften an den Wänden reichlich ausgeschmückt. Die Ausstellung steht unter dem Leitgedanken: „Der deutschen Familie das eigene Heim“ durch die Leonberger Bausparkasse. Auf den Tischen stehen fein gruppiert die verschiedenen Modelle mit den dazu gehörigen Erläuterungen. Der Leiter der Ausstellung, Herr Kuhlén, hieß uns herzlich willkommen und machte sofort einen Rundgang mit uns an den verschiedenen Modellen vorbei, dabei alles an Hand dieser Modelle erläuternd, die Bauweise, die Einrichtung der einzelnen Gebäude vom Keller bis zum Boden. Die Einrichtungen der einzelnen Modelle waren in der Bauweise ganz verschieden. Es waren ungefähr 8 Modelle, die dort aufgestellt gefunden hatten, aber alle in ihrem Äußeren wie auch in der Inneneinrichtung verschieden. Die Gebäude sahen im Erdgeschoß eine Betriebsküche, Wohn-, Schlaf-, Zimmer und Badezimmer, wie auch Flur und Klosettanlage vor. Bei den teureren Gebäuden waren die einzelnen Räume größer und auch anders eingeteilt. Die Baukosten der schlüsselfertigen Bauten einschließlich Wasserleitung und elektrisches Licht, selbstredend ohne Grundstück, beliefen sich zwischen 6000.— und 15.000 RM, z. B. ein Haus von 6000 RM enthält 4 Zimmer und Küche und ist ganz unterkellert. Dem Baukäufer ist hier an Hand der verschiedenen Modelle Gelegenheit gegeben, sich ein Haus für seine Familie zu wählen. Die aufzubringenden Gelder sind bei jedem Modell im Druck niedergelegt. Bei den Baukosten sind zwei Normen in Ansatz gebracht, das Kubikmeter Bauwerk zu 16.— und 20.— RM. Wie der Leiter

der Ausstellung uns versicherte hätten sich Bauunternehmer bereit gefunden für diese Summen die Bauten auszuführen.

Der Baukäufer, der sich ein Eigenheim erwerben will und Mitglied der Bausparkasse ist, muß zunächst durch monatliches Sparen 25% der Baukosten aufbringen, dieses gesparte Geld wird mit 3 v. H. verzinst. Nach Erreichung der vorgeschriebenen Summe gibt die Bausparkasse die restlichen 75% als Bauloan; diese letzte Summe muß der Sparer verzinsen und amortisieren. Der Sparer hat nach Fertigstellung des Hauses den Vorzug, daß die bisher gezahlte Miete in Fortfall kommt und nach einer Reihe von Jahren wird er schuldenfrei.

Reichsminister Kerrl, Schirmherr des Reichsverbandes deutscher Bausparkassen, hat gelegentlich der Einweihung des neuen Verwaltungshauses der Leonberger Bausparkasse an diese geschrieben: „Der Nationalsozialismus stellt in den Mittelpunkt auch des wirtschaftlichen Geschehens die Volksgemeinschaft, so wie sie geworden und gewachsen ist aus der gottgewollten Gelegenheit von Blut und Boden. Praktische Volksgemeinschaft ist Ausgangs- und Zielpunkt der Bauwerkbewegung, deren Mitglieder durch den Verzicht auf den marktüblichen Kapitalzins Ernst gemacht haben mit der Brechung der Zinsknechtschaft und aus Liebe zu Heim und Heimat erhebliche Opfer auf sich genommen haben.“

Die Leonberger Bausparkasse hat in den 4 Jahren ihres Bestehens bis heute schon 13,5 Millionen RM unfindbare Baugelder zur Verfügung gestellt und damit hunderten von Familien zum Eigenheim verholfen. Die ständig aufsteigenden Leistungen sind ein Beweis für die Zuverlässigkeit der Bausparkassen.

Im tschechoslowakisch-schlesischen Grenzgebiet wurde eine merkwürdige Wette geschlossen, die ein Todesopfer forderte. Ein Arbeiter wollte um mehrere Glas Bier: er würde einen in der Gastwirtschaft hängenden, gebrauchten Fliegenfänger essen. Die Wette wurde angenommen. Nachdem der Arbeiter den Fliegenfänger verschluckt hatte, bekam er furchtbare Schmerzen und starb bald darauf.



DER ROMAN DER ARBEIT UND DES GEMEINNUTZES VON RUD. K. MÜLLER.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

Aber ich ahnte, daß ich ihn eines Tages verlieren würde, verlieren mußte, und so tat ich es denn; ich fesselte seine Sinne an mich. Er durfte nicht frei sein, er durfte nicht zur Besinnung kommen, wollte ich ihn nicht verlieren. Mein Handeln war nicht Berechnung, nur Notwehr. Der großen Freuden, die mir das Leben durch ihn gewährte, wollte ich mich nicht berauben lassen. Ich wußte, daß Klaus darunter litt; aber ich litt auch. Hätte mein Gatte einst, ehe wir heirateten, mich freigegeben, wäre wohl jetzt alles anders.

Diese Worte sind die Wahrheit, Herr Grovenstahl! Und nun: Sie werden nicht so hart sein und mich fortschicken, ohne daß ich Klaus gesehen und gesprochen habe. Nicht wahr?

Fritz sah ihre Augen auf sich gerichtet, sah das Flehen darin und fühlte, wie er weicher wurde. Aber er durfte nicht nachgeben. Damit würde er den Bruder von neuem preisgeben, und er glaubte nun die Macht dieses Weibes zu kennen. Trotzdem fühlte er Mitleid mit ihr, ja, er verstand sie, er wußte, um was sie kämpfte.

„Ich kann Ihrem Wunsch nicht entsprechen — ich muß hart sein. Ich stieße meinen Bruder wieder hinaus in ein Leben, das ihn dann, da es ihm am nötigen Widerstand fehlt, vernichten würde. Eines Tages würde mich sein Glück treffen.“

Sonja sank tiefer in den Sessel hinein, und fast lautlos küßte sie:

„Ich habe ihm geschrieben.“

Fritz erschrak.

„Und —?“
„Der Brief kam uneröffnet zurück.“
Da wunderte er sich, daß sie ihm diese Waffe in die Hand gab. Aber er wollte ihr Mut zusprechen.
„Sie haben ein Kind. Ich weiß es von Klaus!“
Sie hob den Kopf verwundert — wo hinaus er damit wollte?

„Ja, es ist von meinem Manne!“
„Sie aber gaben ihm das Leben!“
Doch da fuhr Sonja auf:
„Schweigen Sie, Schweigen Sie! Ich weiß alles, was Sie mir sagen wollen. Das Kind ist ein Bindeglied zwischen meinem Manne und mir — oder es muß eins werden. Bleiben Sie mir mit solchen Phrasen fern. Wenn mich etwas noch mehr von meinem Gatten trennte, so war es dieses Kind. Was wissen Sie, was es heißt, Mutter eines Wesens zu sein, das nicht in der Liebe seinen Ursprung hat!“

Fritz Grovenstahl blieb bei diesen erregten Worten gleichmütig.

„Allerdings, das weiß ich nicht. Aber vielleicht wissen Sie eine Antwort auf meine Frage: Welche Schuld hat dabei das Kind?“ Da Sonja schwieg, sprach er gleich weiter: „Ich glaube doch, daß es auch Rechte hat, ganz gleich, ob Sie es nun in Liebe empfangen haben oder mit Widerwillen. Was fragte die Natur danach? Gott ließ das Wesen entstehen und gab ihm damit ein Recht auf Ihre Liebe, Ihnen aber diese Pflicht, die Sie als Mutter ohne Widerrede erfüllen müssen, wollen Sie nicht eine untragbare Schuld auf sich laden.“

Fritz erwartete eine Entgegnung. Sie blieb aus. Nur die dunklen Augen starrten ihn an.

„Ihr Kind hat ein Recht auf Ihre Liebe, und dieses Recht schmälern Sie ihm, wenn Sie von Klaus nicht ablassen. Nehmen Sie sich des Kindes an; versuchen Sie, es verstehen zu lernen, erziehen Sie es so, daß es seiner Mutter, die ihm das Leben gab, späterhin nicht einmal zu fluchen braucht. So haben Sie eine Aufgabe vor sich, die sich schon lohnt, daß man ihr sein Leben widmet.“

Da fragte Sonja leise:
„Warum sprechen Sie solche Worte zu mir?“
„Um Ihnen zu helfen!“
Aber dann begann sie sich wieder zu wehren.
„Ich kann mein Kind lieben und auch Klaus. Nein! Ich kann es überhaupt erst lieben, wenn Klaus an meiner Seite ist.“

Doch da schüttelte Fritz den Kopf.
„Sie irren sich! Das können Sie nicht! Es wären Halbheiten, bei denen einer zu kurz käme, Klaus oder Ihr Kind. Die Liebe läßt sich nicht teilen zwischen zwei Wesen, die nichts gemein haben. Sie bestehen dadurch den einen oder den anderen. In diesem Falle Ihr Kind; denn es hat den größeren Anspruch auf Ihre Liebe.“

„Die Mutterliebe hat mit der Frauenliebe nichts gemein“, beharrte Sonja. Doch Fritz widersprach:
„Damit irren Sie sich wiederum, denn die Liebe ist nicht wandelbar. Die Mutter liebt im Grunde ihren Mann, die Frau im Manne den Erzeuger des Kindes. Die Liebe wird hier zu einem Gemeingut, zu dem sie zwischen Ihnen, Ihrem Kinde und Klaus nie werden kann, weil jede Gemeinschaft fehlt.“

Wieder war nach diesen Worten Schweigen. Sonja verlor immer mehr die Kraft, sich aufrecht zu halten, weil sie wußte, daß sie das Spiel verloren hatte. Ihr Gegner war stärker gewesen. Wenn sie ihm in die grauen Augen blickte, fühlte sie, wie sich sein Wille auf den ihren legte und ihn erdrückte.

„Was soll ich tun?“
In der Frage lag das Bangen vor der Zukunft. Mehr! Offene Angst sprach aus ihr, die es Fritz Grovenstahl zur Pflicht machte, dieser Unglücklichen zu helfen. Das aber konnte er nur, wenn sie Klaus freigab. Damit war auch ihr geholfen.

„Selbstlos sollen Sie handeln. Nicht an sich denken, sondern an die anderen. Wenn Sie Klaus wirklich lieben, dann dürfen Sie nicht an sich denken, an das Leid, das Ihnen widerfährt, wenn Sie ihn aufgeben.“

(Fortsetzung folgt.)

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Anschrift des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Besitzer dieser Beilage ist, sowie als Portofolio der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage, auch derselben Fragestellers, sind gleichfalls 50 Pf. mitzusenden. Anfragen, denen zu wenig Porto beigelegt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portobetrag erlattet ist. Im Briefkasten dieser landwirtschaftlichen Beilage können nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen behandelt werden; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen dieser Beilage anpassen, wird Auskunft keinesfalls erteilt. Die Ratsschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

Frage: Schwein hat Rachitis. Wir kauften zwei drei Monate alte Schweine. Nach einigen Wochen beobachteten wir, daß das eine Schwein sich fast gar nicht auf den Beinen halten konnte, sondern den Tag über nur lag. Wir versuchten nun mit Futterkalk und Lebertran die Körperkonstitution zu kräftigen, jedoch ohne jeden Erfolg. Die Beine sind fast steif, ebenfalls ist eine Gewichtszunahme nicht festzustellen. Was ist zu tun? Hat es Zweck, das Schwein weiter zu füttern? Gefüttert werden gekochte Kartoffeln mit Griesmehl, außerdem Futterkalk und Lebertran. S. A. in W.

Antwort: Die bei dem Schwein beobachteten Krankheitsercheinungen sind rachitischer Natur und bedingt durch einseitige Ernährung der Tiere. Soweit es die Witterung erlaubt, ist den Schweinen Bewegung auf sonniger Weide zu gewähren. Bei Stallhaltung sind stets Grünfütter mit zu verabreichen oder Knollenfrüchte in rohem Zustande. Gleichzeitig empfiehlt sich die regelmäßige Beigabe von Bramblau zum Futter, um ein Kriechern der Schweine zu vermeiden und eine bessere Futterausnutzung zu erreichen. Dr. Tz.

Frage: Hündin hat Gefäugekrebs. Eine kleine zwölfjährige Hündin bekam vor längerer Zeit eine kleine Beule an der Brustwarze. Im Laufe der Zeit ist diese hart und faulig groß geworden, so daß der sonst ganz mobilen Hündin das Laufen schwer fällt. Wenn es Krebs ist und die Beule ansteht, ist der Ausfluß dann ansteckend? Wie kann ich dem Tiere helfen? M. R. in B.

Antwort: Da ältere Hündinnen sehr oft an Gefäugekrebs erkranken, wird es sich in Ihrem Falle wahrscheinlich auch um Karzinom oder Sarkom handeln. Befreien kann die Hündin davon nur der Tierarzt durch eine ganz ungefährliche Operation. Sollte die Geschwulst aufbrechen, so ist etwaiger Ausfluß nicht ansteckend. Ziehen Sie auf jeden Fall einen Tierarzt zu Rate, wenn Sie sich den Hund erhalten wollen. Vet.

Frage: Hühner haben Tuberkulose. Unter meinem Hühnerbestand sind mehrere Hühner, die anscheinend unter einer Lebererkrankung leiden. Die Leber der eingegangenen Hühner ist meistens sehr groß und mit vielen Pusteln bedeckt. Bei den noch lebenden Hühnern zeigt sich immer mehr eine starke Abmagerung, ferner sind die Hühner beim Laufen lahm. Die Krankheit zeigt sich schon seit einem Jahr und verbreitet sich immer mehr unter dem Hühnerbestand. Die Hühner erhalten ein normales kräftiges Futter, wie Weizen, Gerste, Kartoffeln, Kleie und abwechselnd auch Fischmehl. Um was für eine Krankheit handelt es sich, und wie kann ich dagegen vorgehen? S. in K.

Antwort: Es ist sehr wahrscheinlich, daß Ihre Hühner Tuberkulose haben, eine Krankheit, die leider in der landwirtschaftlichen Geflügelhaltung noch sehr verbreitet ist. Da diese Krankheit einwandfrei jedoch nur an Hand bakteriologischer Untersuchung festgestellt werden kann, und da es außerdem bei Hühnern noch eine andere, ebenfalls ansteckende Krankheit mit ganz ähnlichen Symptomen gibt, raten wir dazu, ein erkranktes oder verdächtigtes Tier an das „Hygienische Institut der veterinärmedizinischen Fakultät der Universität München, Veterinärstraße 6, einzuschicken, da nur an einem derartigen Institut eine sichere Feststellung möglich ist. Falls der Befund „Tuberkulose“ ergibt, ist es ratsam, von einem Tierarzt die sogenannte „Rehlappenprobe“ durchführen zu lassen, wodurch es möglich ist, auch die noch nicht sichtbar erkrankten Tiere

herauszufinden. Denn nur durch ein Ausmerzen aller Kranken ist eine Weiterverbreitung zu verhindern. Wenn Sie nicht allzuviel Geflügel haben, dann wäre es in diesem Fall schon das Beste, jetzt alle Hühner abzuschießen, den Stall gründlich mit heißer Soda-Creolinlösung zu reinigen und zu kalkan, ihn über Winter leer stehen zu lassen und erst im Frühjahr wieder Hühner anzuschaffen. Dann hätten Sie über Winter auch die Zeit, Ihren Geflügelstall, der ja meist noch recht dunkel und dumpf ist, nach den neuen Grundsätzen der Geflügelhaltung durch Einbau eines großen Fensters hell und luftig zu gestalten. Gerade die schlechten Ställe sind beim Geflügel häufig die Ursache zu dieser Krankheit. Auch Futter- und Wassergefäße sind dauernd gut rein zu halten, damit die häufigste Aufnahme des Krankheitsstoffes, die durch den Schnabel, verhindert wird. Dr. Br.

Frage: Briestaubensterben. Meine halbfälligen Brief- und Feldtauben gehen mit gefülltem Kropf ein. Vier bis fünf Tage, ehe sie eingehen, wachsen sie nicht mehr, und nach dem Tode kommt eine flinke, etwa 2 cm lange, grau und schwarz quergestreifte Mabe aus dem Schnabel heraus, die bereits die Zunge angestreifen hat. Sonst zeigen die Jungtiere keine Verletzungen. Die Elterntiere sind gesund. Um was handelt es sich, und wie ist dem Uebel abzuwehren? M. D. in N.

Antwort: Die Todesfälle unter den Tauben sprechen für das Vorliegen einer leichten Form von Diphtherie, wobei die älteren Tiere keine Krankheitsercheinungen zu zeigen brauchen. Die Verletzungen an der Zunge der verendeten Tiere sind nicht bewirkt durch die vorgefundnen Maden, sondern sie sind als Zeichen der Diphtherie aufzufassen. Diese Veränderungen entwickeln sich sehr schnell, und die jungen Tauben sind dann nicht mehr in der Lage, Futter aufzunehmen. Die Behandlung hat zunächst in der Entleerung des Kropfes zu bestehen, wobei zu versuchen ist, den Inhalt durch die Rachenhöhle vorsichtig zu entfernen. Weiter sind jeden Tag die diphtherischen Veränderungen zu entfernen, und die wenig blutende Oberfläche ist mit Jodtinktur oder einer schwachen Lösung von Kreosot oder Kreolin zu bepinseln. Diese krankhaften diphtherischen Veränderungen kehren in der ersten Woche jeden Tag wieder, aber sie sitzen lofer und lassen sich leichter entfernen. Der Taubenschlag, alle Gerätschaften und die nähere Umgebung sind gründlich zu reinigen und zu desinfizieren. R.

Frage: Gartenzaun soll gestrichen werden. Ich will meinen Gartenzaun, der aus verzinktem Maschendraht besteht, und noch in sauberem Zustand ist, nach gründlicher Reinigung mittels Drahtbürste mit Bleimennige und dann mit schwarzer Teerfarbe streichen. Was halten Sie von diesem Anstrich? Können Sie mir evtl. einen besseren Anstrich mit längerer Haltbarkeit empfehlen? Farbton wäre mir gleich. H. 3. in B.

Antwort: Solange die Verzinkung noch größtenteils vorhanden ist (noch in sauberem Zustand), würden wir empfehlen, mit einem Anstrich noch zu warten. Sollte aber durchweg der Rost schon zu sehen sein, ist ein Anstrich nötig. Das wichtigste ist das ganz saubere Abbürsten mit Stahldrahtbürste. Ein Bleimennigeanstrich als Rostschutzfarbe ist gut. Wir würden aber darauf nicht einen Teeranstrich wählen, weil er wahrscheinlich zu unfreundlich aussieht, sondern einen Delfarbenanstrich. Nach dem Blankbürsten des Zaunes sofort bei sonnigem Wetter den Bleimennigeanstrich aufbringen. Agbrt. N.

Frage: Weinstock ist mit echtem Mehltau befallen. Anbei eine Weinranke sowie Blätter von diesem Weinstock nebst einigen Weintrauben zur Untersuchung. Wahrscheinlich ist der Weinstock mit irgendeiner Pflanzenkrankheit befallen. Die Weinreben haben das unnatürliche Aussehen zum Teil dadurch, daß sie mit Schwefelblüte bestäubt wurden. Ich bitte um Angabe, um was für eine Krankheit es sich handelt und wie ich sie beseitigen kann. S. in N.

Antwort: Der Wein ist vom echten Mehltau befallen, einer Krankheit, die sich besonders durch einen weißlichen Belag auf der Blattoberseite und anderen Pflanzenteilen sowie durch ein Einplagen der Beeren (Kernbruch) bemerkbar macht. Der Mehltau tritt oft schon Anfang Juni auf und muß frühzeitig bekämpft werden. Als bestes Mittel hat sich das nach der Frage schon zur Anwendung gebrachte Verstäuben von Schwefel bewährt. Der Pilz wächst nur außen auf der Pflanze und wird von dem Schwefel abgetötet, und zwar am besten bei höheren Temperaturen, weshalb man die Verstäubung bei warmem, sonnigen Wetter vornimmt. Da es wichtig ist, daß der Schwefel gut auf den Blättern haftet, verwendet man den scharfkantigeren, gemahlenen Schwefel, den man möglichst fein in hauchartiger Schicht über Weintriebe und Blätter verteilt. Das erste Schwefeln erfolgt kurz vor der Blüte und muß späterhin noch mehrmals wiederholt werden. Eine gewisse Schädigung der Blätter durch den Schwefel ist möglich, muß aber mit in Kauf genommen werden. Schf.

Frage: Holzwurm. In den meiner Verwaltung unterstellten Ausstellungshallen der Landesbauernschaft Mecklenburg sind Teile eines Fußbodens stark vom Holzwurm befallen. Auf Veranlassung eines Landherrn hiesiger Gegend frage ich an, ob Sie mir ein feuer- und möglichst geruchsfreies durchschlagendes Mittel und dessen Preis und Bezugsquelle zur Vertilgung des Holzwurms angeben können. A. in G.

Antwort: Da nach Ihrer Angabe die Fußbodenteile schon stark vom Holzwurm befallen sind, halte ich es für das Beste, diese Teile durch neue Dielenbretter zu ersetzen. Um sich vor weiterem Schaden zu schützen, müssen die Dielenbretter allseitig mit dem Mittel Nylamon behandelt werden. Dasselbe Behandlung empfiehlt sich, soweit als angängig, für die übrige Dielenfläche. Sollten Sie von dem Herausnehmen der stark befallenen Fläche Abstand nehmen müssen, würde ein gründliches Anstreichen dieser Teile mit Karbolineum in Frage kommen. Dr. I.

Frage: Abgezogener Johannisbeerwein gärt von neuem. Wie ist es möglich, daß Johannisbeerwein in der Flasche zu gären beginnt? Ich habe Johannisbeerwein im Juli vorigen Jahres nach folgendem Rezept hergestellt: Auf ein Liter Saft je 1 1/2 Liter Wasser und 750 g Zucker und Zusatz von Bordeaux-Mischung. Der Wein wurde im März dieses Jahres, nachdem keine Zeichen einer Gärung mehr erkennbar waren, auf Flaschen gezogen. Jetzt gärt der Wein so stark, daß die Korken herausgetrieben werden. S. L. in M.

Antwort: Die nachträgliche Gärung kann nicht mehr lange anhalten, denn der an und für sich gut vergorene Wein enthält schon 15 Volumenprozent Alkohol. Wir raten, den Wein nochmals in ein Gärgesäß zu bringen, mit einem gut abgedichteten Gärröhrchen zu versehen, bei Stubenwärme einige Zeit zu lagern und zu beobachten, wie lange die Gärung noch anhält. Anscheinend war die Hefe sehr gärkräftig gewesen. Prof. Dr. Ks.

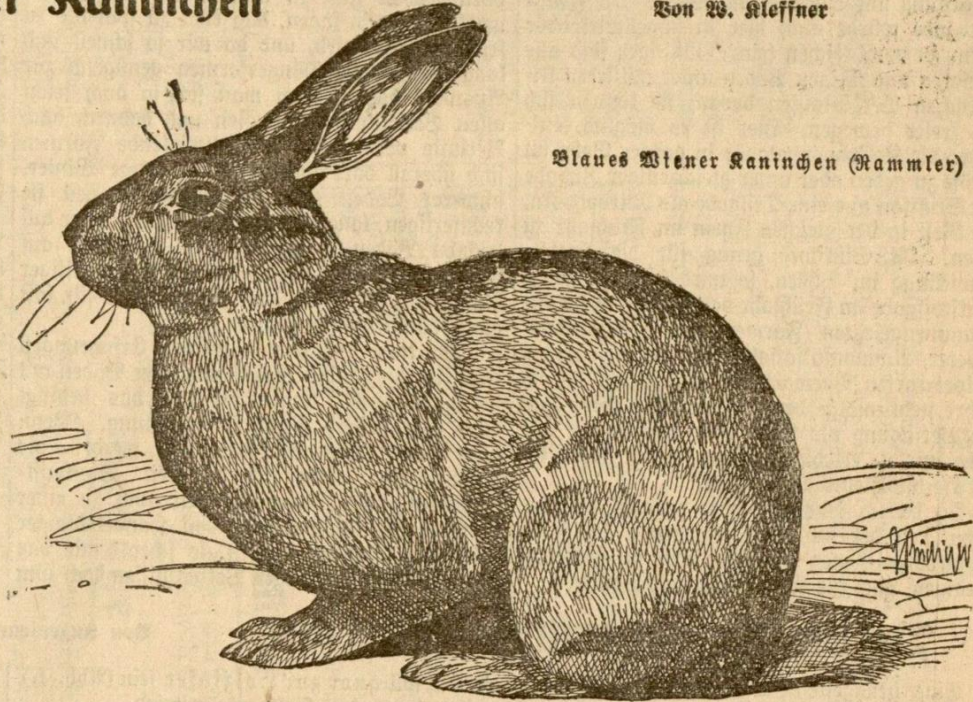


Beilage zum Allgemeinen Anzeiger, Schalksmühler General-Anzeiger und Breckersfelder Tageblatt

43. Jahrg. Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm • Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901) 1934

Das Blaue Wiener Kaninchen

Von W. Kieffner



Blaues Wiener Kaninchen (Kammer)

Das Blaue Wiener Kaninchen marschert mit an der Spitze unserer besten Wirtschaftsrassen. Es vereint alle Eigenschaften eines guten Nutzkanninchens im höchsten Maße in sich. Es gehört zu den mittel-schweren Rassen, die überhaupt die meisten und besten Nutzeigenschaften stellen. Schwere Rassen sind in der Regel etwas reichlich grobknochig und liefern durchschnittlich ein weniger gutes Fell. Die kleinen Rassen bringen zu wenig Fleisch.

Gerade bei den mittelschweren Rassen finden sich die guten Eigenschaften, die man von einem Nutzkanninchen verlangt. Darum sind die Blauen Wiener erstklassige Pelztier, auf deren Verbesserung die Zucht stets ihr Hauptaugenmerk gerichtet hat. Dazu liefert das feinknochige Tier einen recht ansehnlichen Braten, mit dem man mühelos auch eine größere Familie satt machen kann. Das Durchschnittsgewicht liegt bei 5 kg. Man kann die Tiere auch leicht schwerer züchten, was bei Mast zur Schlachtung zu empfehlen ist. Aber Zuchttiere sollte man nicht aus den schwereren Tieren wählen, denn mit der zunehmenden Schwere verringert sich fast stets die Güte des Felles. Es verliert die Dichte und Weiche, die das Fell der Blauen Wiener so wertvoll und zu allen nur möglichen Verarbeitungen geeignet macht.

Die Farbe des Felles ist glänzend dunkelblau, dabei weich und zeigt ein dichtes, taubenblaues Unterhaar. Da das Blaue Wiener Kaninchen in erster Linie ein Pelztier ist, so ist auf die Güte des Felles bei Zucht und Haltung in erster Linie zu achten. Auch die Haltung übt auf die Güte des Felles eine große Wirkung aus. Tiere, die in Außenstallungen gehalten werden, bringen stets ein besseres Fell als diejenigen, welche in zu sehr geschützten Innenställen groß werden. Auch bleibt in Außenstallungen das Tier gesunder und ist widerstandsfähiger gegen Erkältungen. Vor den Unbilden der Witterung müssen die Ställe selbstverständlich geschützt sein, Kälte aber können die Tiere aushalten, wenn sie nicht zu stark ist. Vor Sonne sind sie zu

schützen, da das Fell in der Sonne ausbleicht und so seine schöne, dunkle Färbung verliert. Zuchttiere sollen immer eine tiefe und satte Färbung haben. Da nun mit zunehmendem Alter die Farbe des Felles heller wird und sich dieser Fehler leicht vererbt, ist es ratsam, nicht mit diesen Tieren weiterzuzüchten. Es empfiehlt sich daher, die Zuchttiere nicht über das zweite Jahr hinaus zu benutzen.

Die ebenmäßigen Formen der Blauen Wiener mit der behäbigen, aber kleinen Wamme zeigen auf den ersten Blick das gute Fleischtier. Der Rumpf ist voll und langgestreckt und ruht auf kräftigen Hinterläufen. Der Kopf des Tieres ist breit und ausdrucksvoll, die Nase leicht gebogen. Die Ohren sind lang, breit und aufrecht. Das Auge ist grau.

Nicht umsonst ist die Zahl der Liebhaber der Blauen Wiener so groß. Es wäre zu wünschen, daß die Zahl der Nutzkanninchenzüchter in unserem Vaterlande noch bei weitem größer würde, denn das gute Kaninchenfell spielt heute im Pelzhandel eine wichtige Rolle. Es läßt sich in unendlich vielfältiger Weise verarbeiten.

Leider sind wir bei unserem großen Bedarf an Kanin — wie der Fellschneider sagt — zu sehr vom Auslande abhängig, da andere Länder, z. B. Frankreich, das Kaninchen viel mehr zu schätzen wissen, als wir. Dort ist Kanin Volksnahrung. Bei uns stemmen sich immer noch alte Vorurteile gegen die Haltung und Verwertung der Kaninchen im eigenen Haushalt. Die Belange des deutschen Volkes fordern es, daß mit solchen Vorurteilen endlich ausgeräumt wird.

Herbst- oder Frühjahrsdüngung?

Von Diplomlandwirt J. Laß

In allen Fällen, wo in diesem Jahre noch Zwischenfütterbau getrieben wird, ist damit zu rechnen, daß dadurch die von der Trockenheit im Boden verschonten und daher zurückgebliebenen Nährstoffvorräte noch aufgebraucht werden; das gilt nicht nur von Kali und Phosphorsäure, sondern auch vom Stickstoff, der einmal vorhanden, auch durch Hülsenfrüchte nutzbar gemacht wird und zum schnelleren Wachstum beiträgt. Auch der Kaliforrat wird entsprechend verbraucht. Man wird also nach einem solchen Zwischenfütterbau, wenn noch eine Winterung

folgen soll oder kann, den Kaliforrat im Herbst ergänzen und die Kaliphosphatgabe in ganzer Menge vor der Saat geben. Man schade sich nicht durch zu späte Kaliphosphatdüngung als man ahnt. Grundsätzlich sollte daher die Winterung ihre Kaliphosphatdüngung in ganzer Menge im Herbst, und zwar so früh wie möglich, erhalten; dabei ist ein tieferes Unterbringen eher vorteilhaft, keinesfalls aber schädlich.

Je trockener der Boden, um so zeitiger und tiefer bringt man diese Dünger in den Boden. Stickstoff nimmt eine Sonderstellung ein. Ganz

leichte Böden erhalten Stickstoff auch zur Winterung nie in ganzer Gabe auf einmal, da man nie weiß, wie sich das Wetter entwickelt und bei sehr nassem Herbst und Frühjahrsmeteor doch immerhin Auswaschungsverluste möglich sind. Hier wird man ein Drittel bis ein Viertel der Gabe im Herbst, aber in langsam wirkender Form (Schwefelsaures Ammoniak, Kalkammon und Kalkstickstoff) geben. Auch vom Ammoniumsulfatpeter kann man eine Teilgabe unbedenklich streuen, da der Salpeteranteil vor Winter sicher aufgenommen wird. Auf mittleren und

schweren Böden braucht man nicht so ängstlich zu sein; Verluste sind auf mit Pflanzen bestandenen Feldern kaum zu befürchten. Es kann daher bei Böden, die erfahrungsgemäß im Frühjahr spät trocknen und daher auch spät befruchtet werden können, richtig sein, neben der ganzen Kaliphosphatgabe auch einen erheblichen Stickstoffanteil — etwa die Hälfte — schon im Herbst zu geben, da man sonst leicht mit der ersten Frühjahrsgabe zu spät kommt. Den Rest streut man dann als Kalk- oder Natronsalpeter, auch Kalkammonsalpeter im Frühjahr. Das gleiche gilt für ungünstige Lagen mit frühem und langem Winter, wo das Frühjahr meist sehr plöcklich und mit großer Wärme einsetzt.

Um hier mit der ersten Kopfdüngung nicht zu spät zu kommen, ist eine ausreichende Herbstversorgung mit Stickstoff am Platze. Die Frühjahrsgabe würde auch hier in schnellwirkender Form zu verabreichen sein. Günstiger sind alle mittleren und tätigen Böden unter mittleren klimatischen Verhältnissen daran; sie können sich viel freier bewegen. Hier ist es möglich, entweder die Kaliphosphatgabe in ganzer Gabe im Herbst zu geben oder unter gleichzeitiger Zugabe von Stickstoff nur eine Teilgabe als Nitrophoska, den Rest in der gleichen Form im Frühjahr zu geben. Ist Stickstoff genug für die Herbstentwicklung im Boden, so wird hier die ganze Stickstoffgabe im Frühjahr verabreicht, wobei die zusammengefügten Formen wie Kalkammonsalpeter, Ammoniumsulfatpeter neben den reinen Salpeterarten Verwendung finden. In diesem Jahre steht infolge der zeitigen Ernte mehr Zeit zur Verfügung als sonst; man wird daher alle Arbeiten, die erledigt werden können, schon bei der Herbstbestellung erledigen.

In diesem Rahmen wäre es auch möglich, einen Teil der für die Sommerung der Hackfrucht vorgesehenen Düngung schon im Herbst zu erledigen, auch die Kalk-Phosphatdüngung.

Vorher kam dort, wo Kalk hinkommen soll, der Kalk im Herbst schon eingearbeitet werden; auch der Stallmist kann — soweit der Vorrat reicht — aufgebracht und eingepflügt werden. Gründüngung wird ja in diesem Jahre meist zu Futter verbraucht, sonst wird sie auf besseren Böden frühestens im Vorwinter auf leichteren Böden im Frühjahr untergebracht.

Allgemein kann man sagen, je leichter der Boden und je nasser das Jahr, um so mehr verschiebt man die Düngung nach der Hauptwachstumszeit hin. Je schwerer der Boden oder je trockener das Jahr, um so zeitiger kann und muß man düngen. Dabei spielt die beste Arbeitsverteilung natürlich auch eine Rolle.

Da viel von der zukünftigen Witterung abhängt, ist es oft sehr schwer, das Richtige für den vorliegenden Fall zu treffen, aber man kann wohl allgemein sagen, daß eher zu spät als zu früh gedüngt wird, und da wir ja schnell und langsamwirkende Düngerformen genügend zur Auswahl haben, kann man sich ja auch leicht allen Verhältnissen anpassen und dadurch auch Verluste vermeiden. Schnellwirkende Formen sind überall dort angebracht, wo lange Winter, schwerer Boden oder vorgeschrittene Zeit sie rechtfertigen, langsamwirkende Formen aber auf leichteren Böden im Herbst und Frühjahr, auf besseren Böden bei Herbst- und sonst sehr zeitiger Düngung und bei mildem Klima sowie für fast alle Fälle in nassen Jahren.

Ich trete auf Grund meiner Erfahrungen stets für ausgiebige Versorgung aller Böden mit humushaltigen Düngemitteln ein, das bedingt auch eine bessere Stallmistgewinnung. Wenn aber heute schon Stimmen laut werden, die glauben, bei einer verbesserten Stallmistgewinnung den Berufsgenossen auch zu einer verminderten Anwendung von Handelsdüngern aller Art raten zu müssen, so scheint mir das unter unseren derzeitigen Verhältnissen doch zum

mindesten verfehlt. Durch die verminderte Einfuhr von Auslandsfuttermitteln wird die allgemeine Nährstoffversorgung der Einzelwirtschaft von vornherein etwas beeinträchtigt, und damit tritt eine Fehlmengendeckung ein, die an sich schon durch vermehrte Eigenherzeugung an Futtermitteln ausgeglichen werden muß. Das bedingt aber eine vermehrte Verwendung aller der Handelsdünger, die an der Eiweißbildung in unseren Futterpflanzen beteiligt sind, bei den Hülsenfrüchten und Klearten Kalk, Phosphorsäure und Kalk, bei allen anderen Futterpflanzen außerdem noch Stickstoff. Woher man also eine Verminderung der benötigten Düngermengen ableiten will, ist mir für alle die Wirtschaften, die früher viel Auslandsfuttermittel brauchten, nicht ganz klar, zumal ja auch in diesen Fällen der Stallmist weniger gehaltvoll sein dürfte, denn von weniger kommt doch auch weniger. Dann darf man aber auch nicht vergessen, daß nach allen bisher vorliegenden Bodenuntersuchungen die Zahl der Mangelböden doch sehr erheblich ist und daß es wohl noch länger Zeit bedarf, bis alle Böden genügend mit Kalk, Kalk oder Phosphorsäure aufgefällt sind und ihre volle Ertragsfähigkeit erreicht haben.

Dann aber liegt es im Plan der neuen Wirtschaft, daß erheblich höhere Ansprüche an die landwirtschaftliche Erzeugung gestellt werden, als bisher; man denke nur an die Nahrungsfrage auf der einen, an die vermehrte Futtergewinnung, Fett-, Öl- und Fasergewinnung auf der anderen Seite. So wird jedem klar, daß mit verbesserter Stallmistgewinnung allein diese Mehrerzeugung nicht gemeistert werden kann. Auch wirkt sich verbesserte Bodenkultur nicht von heute auf morgen, sondern erst in Jahren aus. Wenn man zwei gute Kälber hat, wird man beide gleich gut füttern und pflegen, und nicht das eine mästen und das andere verhungern lassen.

Von Ingenieur Alfred Rand

Mit zwei Abbildungen

Verbindungen mittels Nagels

Eine genagelte Verbindung ist nur dann wirklich zuverlässig und dauerhaft, wenn dabei eine Reihe besonderer Umstände beachtet werden. Vor allen Dingen ist es nötig, daß die verwendete Nagelform bezüglich ihrer Länge und Dicke der des Holzes angepaßt ist. Ein Nagel, der zu stark ist und dadurch ein Reißen des Holzes verursacht hat, hält niemals

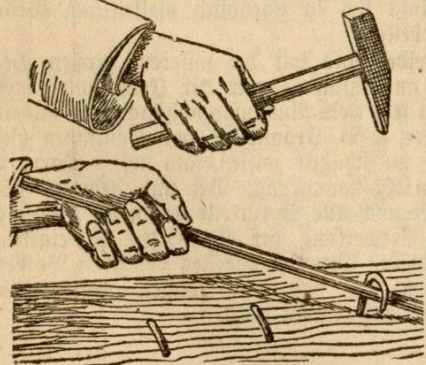


Abbildung 1
Richtiges Umgeben der Nagelspitze zur Dese

zuverlässig fest und andererseits wird ein zu kurzer Nagel, der nicht genügend in das Holz eindringt, eine feste Verbindung nicht herstellen.

Die Nagellänge sollte so gewählt sein, daß noch ein erhebliches Stück der Nagelspitze aus dem Holz heraustritt. Dieses herausgetretene Nagelstück wird derart umgelegt, daß eine Dese durch Unterlage eines entsprechenden Stückchens Eisen geformt wird, so daß also die Nagelspitze wieder in das Holz eindringt. Die Richtung

der Dese soll quer zur Holzfasern sein (Abb. 1.), weil dadurch der Halt größer wird.

Wird eine freistehende Holzverbindung mittels Nagels hergestellt, so ist es zweckmäßig, auf der Rückseite einen Gegendruck auszuüben, und zwar durch Vorhalten eines schweren Hammers, eines Beiles und dergleichen. Auf diese Weise wird das Federn beim Einschlagen des Nagels verhütet.

In weichem Holz ist insofern eine Verbindung, die zuverlässig sein soll, nicht immer zu erwarten, weil — zumal bei kleinen Nagelköpfen — der Nagel bei der Beanspruchung der Verbindung in das Holz hineingezogen wird. In diesem Falle bekommt der Nagelkopf eine Blechschleife untergelegt oder man verwendet Nägel, die besonders breite Köpfe haben nach Art der Pappnägeln.

Bei der Nagelung dicht an der Kante einer Holzverbindung kann es vorkommen, daß, trotzdem der Nagel nicht allzu dick ist, ein Spalten des Holzes eintritt. Hier hilft ein kleiner Kunstkniff, der darin besteht, daß man, bevor der Nagel eingeschlagen wird, einige Schläge auf die Nagelspitze richtet, damit diese etwas flach wird. Man wird finden, daß durch diese einfache Arbeit das sonst sicher eintretende Klappen des Holzes nicht auftritt.

Sehr schwierig ist zuweilen das Nageln in sehr hartem Holz. Ist der Nagel zu lang, so wird er vielleicht im letzten Drittel krumm werden, da das Hartholz seinem Eindringen Widerstand entgegensetzt. Muß Hartholz genagelt werden, so ist es auf alle Fälle ratsam, zunächst etwas vorgubohren, damit der Nagelweg nicht allzu lang wird. Ist ein Vorgebohren nicht möglich, so hilft man sich dadurch,

daß der Nagel vorher mit Graphit bestrichen wird, wodurch er leichter eindringt. In besonders schwierigen Fällen muß ein Stahlstift verwendet werden.

Zum Schluß noch einige Ratschläge für das Nageln der Kisten. Hier werden eine ganze Reihe Fehler begangen, meist aus Gedankenlosigkeit oder aus unangebrachter Eile. Kisten-nägeln sollten niemals ohne Pappscheiben (Abb. 2.) eingeschlagen werden. Wird das verabsäumt, so ist ein unbeschädigtes Öffnen der Kiste so gut wie ausgeschlossen, ganz abgesehen davon,

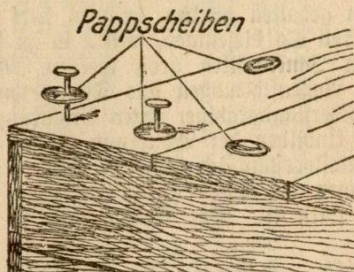


Abbildung 2
Richtiges Anageln von Kisten

daß es eine weit längere Zeit erfordert. Werden gebrauchte Nägel benutzt, so sind diese vorher sorgfältig gerade zu richten. Krumme Nägel verlieren beim Einschlagen ihre Richtung und treten häufig seitwärts heraus, wo sie zu Verletzungen beim Bewegen der Kiste Veranlassung bieten. Falsch ist es natürlich auch, wenn Nägel beim Einschlagen nach innen heranstreten, da hierdurch unter Umständen das Versandgut beschädigt werden kann.

Die Ohrenräude oder der Ohrenkrebs der Haustage

(Gleichzeitig Antwort auf zahlreiche Anfragen)

Die Ohrenräude oder der Ohrenkrebs, wie der englische Rassenzüchter diese Krankheit nennt, wird durch einen kleinen tierischen Parasiten verursacht, der Ähnlichkeit hat mit dem, der die Sarcoptes-Raugenräude verursacht. Sein wichtigstes Unterscheidungsmerkmal besteht darin, daß der Ohrenparasit nur auf der dem Ohre unmittelbar angrenzenden Haut der Rüge lebt, sonst auf keinem anderen Körperteil. Die Ohrenräude ist eine weit verbreitete Krankheit und ansteckend. Der Parasit verursacht gewöhnlich eine heftige Reizung, die gelegentlich so stark werden kann, daß die Rüge epileptische Anfälle bekommt. Die Rüge kratzt sich hinter den Ohren und stößt sich dadurch Wunden zu. Bei der Behandlung muß man darauf achten, daß einem nicht die Hände zerkratzt werden; denn sobald man das Ohr berührt, verjagt die Rüge die Stelle mit dem Hinterfuß zu kratzen. Die

Gegenwart des Parasiten verursacht die Anhäufung von dunkelbraunen schuppigen Massen, aber die genaue Diagnose kann nur durch die Feststellung des Parasiten selbst gesichert werden, der ganz gut dem bloßen Auge sichtbar ist als grauer Punkt auf dunklem Hintergrund. Wenn die Parasiten der Wärme ausgesetzt werden, bewegen sie sich etwas. Leider hilft in einigen Fällen die ganze Behandlung nicht, selbst wenn alle Parasiten vertrieben worden sind, wenn nämlich die Behandlung zu spät einsetzt. Die Behandlung der Ohrenräude überlasse man dem Tierarzt, da vernachlässigte Fälle oft einen schlimmen Ausgang nehmen, besonders bei jungen Rügen. Als Komplikationen können nämlich hinzukommen die eitrige-jauchige Ohrentzündung mit übelriechendem Ausfluß und heftiger Entzündung des Gehörganges, die Entzündung eines Blutohres und endlich die Durch-

bohrung des Trommelfelles mit nachfolgender Mittelohr-Entzündung.

Die Behandlung besteht zunächst in einer gründlichen Reinigung des Gehörganges. Sie muß sehr schonend vorgenommen werden. Zum Aufweichen der Borsten gibt man eine dreiprozentige Wasserstoffsuperoxyd-Lösung oder noch besser Eudonöl mit einem Zusatz von fünfprozentigem Kümmelöl, das parasitenabtötend wirkt, in das Ohr. Durch Kneten des Gehörganges von außen wird die Flüssigkeit verteilt, die die Borsten im Gehörgang auflöst. Mit einer wattenummwickelten Pinzette wird dann das Ohr gereinigt. Danach gießt man eine Mischung von Perugen und Glycerin 1:3 oder Jodthol und Glycerin 1:1 ins Ohr. Die Behandlung hat jeden zweiten Tag zu erfolgen. Bei sehr starkem Juckreiz ist eine Kokain-Salbe anzuwenden und ein Ohren-Verband anzulegen.

Neues aus Feld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Blumenzimmer

Nach nicht aufgeklärte Lupinenkrankheit. Seit ungefähr drei Jahren sind in der Biologischen Reichsanstalt Untersuchungen über die Erkrankungen und Beschädigungen der Lupine aufgenommen worden, die noch nicht abgeschlossen sind, und über die erst später einmal zu berichten sein wird. Völlig ungeklärt ist eine Krankheit der Lupine, die in ihrem Erkennungsbild der bekannten Fusarium-Welke ähnelt, um so mehr, als man an den Wurzeln und am Wurzelhals der abgestorbenen Lupinenpflanzen fast immer Fusariumbefall feststellen kann. Untersuchungen haben aber ergeben, daß es sich hierbei um sekundär auftretende Fusariumarten handelt, während bei der echten Fusariumplage der Fusariumpilz viel mehr auftritt und durch sein Eindringen in die Gefäße der Pflanze diese durch Braunfärbungen zerstört. Bei der noch unerkannten Lupinenkrankheit zeigen sich die zuerst sichtbar werdenden Erkennungsmerkmale an einer oberflächlichen braunfärbigen Verfärbung am Stengel. Das Stengelgewebe wird glasig-brüchig. Außerdem werden die Sprossspitzen hakig nach oben gebogen. Sehr bald tritt dann das Verwelken ein und das Knicken der Blätter nach unten. Oftmals findet man auch als Anfangszeichen der Krankheit dunkel bis schwarzbraun gefleckte Flecken an der Sprossbasis unmittelbar über der Erdoberfläche, so daß das Bild einer beginnenden Fußkrankheit entsteht. Erkrankt die Pflanze erst nach der Blüte, dann knicken die jungen Hülsen sehr bald nach unten, werden braun und vertrocknen. Ist die Fruchtbildung schon weiter fortgeschritten, so zeigen sich auf den grünen Hülsen braune, leicht eingesunkene Flecken, die große Teile der Hülsen bedecken. Die Ursachen dieser Krankheit sind noch völlig unbekannt. Zweck dieser Zeilen ist, lediglich auf diese Lupinenkrankheit aufmerksam zu machen, die sehr wohl eine ernste Gefahr für den Lupinenbau bedeuten kann. Die Biologische Reichsanstalt Berlin-Dahlem, Königin-Luise-Straße 19, bittet, Beobachtungen über das Auftreten dieser Krankheit sofort mitzuteilen.

Gartenarbeit und Blumenpflege im November. Im Nebelung ist das Gemüse fast alles abgeerntet, bis auf einige Beete mit Rosen- und Grünkohl und vielleicht auch mit Spinat. Alles freie Land muß nun umgegraben werden und bleibt in grober Scholle liegen. Nur so wird die Winterfeuchtigkeit gut aufgenommen. Zweckmäßig ist es, auch den Grünkohl mit den Wurzeln von den Beeten zu nehmen und in der Nähe des Hauses einzuschlagen. Auch unter den Obstbäumen muß der Boden gelockert werden, wobei man in der Nähe der Beerenträucher eine Grabegabel verwendet. Mit dieser Arbeit wird eine Düngung verbunden. Alsdann kann man das Beerenoß schon auslichten, damit nicht alte, schlecht tragende Zweige daran verbleiben. Weiterhin ist jetzt noch auf die

gegen den Frostspanner gelegten Leimringe zu achten, die bei zu geringer Klebefähigkeit erneuert mit Leim bestrichen werden. Nach dem Laubabfall sieht man auch die Bäume nach, ob nicht trockene, moniliarke Fruchte noch abzunehmen sind oder sich Blütklässe hier und da angehängelt haben. Alsdann ist der Obstvorrat auf kranke Früchte hin wiederholt durchzugehen und im Gemüsekeller auf frische Luftzufuhr Bedacht zu nehmen.

Im Ziergarten fängt man an, die Sommerblumenbeete umzugraben, den Rasen mit Kompost zu düngen und um die Stauden kurzen Dünger zu bringen. Sollen Verzierungen der Wege und der Baum- und Strauchpflanzungen vorgenommen werden, so ist es jetzt schon an der Zeit, mit den Arbeiten zu beginnen. Nicht empfindliche Laubbäume verpflanzt man im Herbst. Sodann müssen wir im Ueberwinterungsraum von Fuchsen und anderen die gelben Blätter ablesen und die Pflanzen wenig gießen, jedoch die Erde nicht ganz pulvertrocken werden lassen. Auch die Zimmerpflanzen wollen wenig Wasser; wird im Zimmer aber geheizt, so muß man doch täglich nachsehen, damit keine vollständige Trockenheit eintritt, die eigentlich nur Kakteen und andere Fettpflanzen gut vertragen.

Die Verwertung von Zuckerrübenköpfen und Schnitzeln. Bei der Ernte der Zuckerrüben fallen große Mengen wertvollen Futters an. Wir gewinnen hierdurch ebenso viele Nährstoffe wie von einer vollen Runkel- oder Zuckerrübe. Am wertvollsten ist das frische Zuckerrübenblatt. Dieses hat einen hohen Eiweißgehalt. Das Verhältnis von Eiweiß zu Stärkewert beträgt 1:5,5. Bei alleiniger Verfütterung von Rübenblättern geben die Milchkühe bis zu 10 Liter Milch täglich. Nur bei höherer Milchergiebigkeit ist Kraftfutter zuzulegen. Die Frischfütterung von Rübenblättern ist daher möglichst lange auszu dehnen. Sie kann sechs bis acht Wochen, bis zum Einsetzen von Frost oder Schneewetter, durchgeführt werden. Die Blätter und Köpfe, die nicht frisch verwertet werden können, müssen eingemietet oder getrocknet werden. Beim Einmieten ist aber unter den heutigen Verhältnissen, bei denen das wirtschaftseigene Futter besonders wertvoll geworden ist, sorgfältig zu verfahren. Zuvor muß das Rübenblatt schon sauber gewaschen worden sein. Heute überwiegt noch die Aufbewahrung der Rübenköpfe in Erdmieten, die über der Erde angelegt sind. Diese Art der Aufbewahrung ist aber mit erheblichen Nährstoffverlusten und mit einem Zurückgehen der Verdaulichkeit des Futters verbunden. Bei über der Erde schlecht eingemieteten Zuckerrübenköpfen können die Nährstoffverluste bis zu 50 und 60 % betragen. Besser ist es schon, die Rübenköpfe in einfachen ungemauerten Erdgruben aufzubewahren. Trotzdem aber muß man immer noch damit rechnen, daß 30 bis 40 % verlorengehen. Bei

diesen hohen Verlusten wäre es zweckmäßig, wenigstens den Teil der Rübenköpfe, der im Frühjahr und Sommer verfüttert werden soll, in Grubenjilos (gemauerten Erdgruben) aufzubewahren. In diesen wird ein hochwertiges Sauerfutter gewonnen. Ein ausgezeichnetes und für alle Tierarten recht bekömmliches Futter stellen getrocknete Rübenblätter dar. Sie haben den weiteren Vorteil, daß sie unbegrenzt lange aufbewahrt werden können. Auch die Zuckerschnitzeln sind ein hervorragendes Viehfutter. Die frischen Schnitzeln sind das billigste Kohlehydratfutter, das wir besitzen. Sie haben den gleichen Futterwert wie frische Futterrüben. Werden frische Schnitzeln eingefäuert, dann empfiehlt es sich, sie mit den Blättern zu mischen.

Sammelkoteletts mit Tomatentunke. Die Koteletts klopft man, salzt sie, wäscht sie in feingewiegten grünen Kräutern, alsdann in Mehl, zerklüftem Ei und zum Schluß in geriebener Semmel, die man mit einigen Löf-feln Parmesankäse vermischt hat. Sie werden dann schnell gebraten, und es wird eine Tomatentunke dazu gereicht. Diese bereitet man, indem man feingewiegte Zwiebeln in Butter weidmüftet, die kleingeschnittenen Tomaten dazugibt und alles kocht, bis es weich ist. Man bereitet aus Butter und Mehl eine leichte Schmirze, gibt das durchgeschlagene Tomatenmark dazu und schmeckt mit Salz und Zitronensaft ab.

Herstellung von Sauerkraut. So mancher Kleingärtner und Siebeler hat den Wunsch, einen Teil seines Weißkohls zu Sauerkraut zu verarbeiten und nicht als Frischgemüse im Einschlager, Miete oder Keller zu überwintern. Die Herstellung ist einfach und wird folgendermaßen gehandhabt: Die Lohse am Kopf anliegenden Deckblätter werden entfernt und der Kopf wird, wie bekannt, in Streifen geschnitten. Je feiner und dünner, um so besser. Diese werden in ein sauberes Faß schichtweise eingefüllt, und zwischen wird Salz — man rechnet 1 bis 3 % — gestreut, zum Teil wird auch Kümmel dazu gegeben. Jede Schicht wird gut durchgestampft, so daß der Saft stets über dem Kraut steht und alle Zwischenräume von ihm ausgefüllt sind. Denn Luft gibt den Kleinlebewesen, die den Verderb des Krautes herbeiführen, Lebensmöglichkeit und beeinträchtigt dadurch die Haltbarkeit. Daher ist es auch notwendig, daß nach dem Füllen des Fasses mit den Kohlschnitzeln der Deckel mit Steinen so beschwert wird, daß stets Saft über dem Kohl steht. In manchen Gegenden legt man auf die letzte Schicht ganze Blätter, ferner werden noch Weinlaub und Kirchblätter zur Geschmacksverbesserung beigegeben. Das Faß bleibt am besten bei einer Temperatur von 14 bis 18 °C stehen, und nach vier bis sechs Wochen wird das Sauerkraut fertig sein. Später auf der Lake sich bildende Rahm muß entfernt werden.

H. Hal.

Der Wahltag Roosevelts

New York, 8. November. Nach den bisher vorliegenden Wahlergebnissen sind 263 Demokraten, 85 Republikaner, 2 Landarbeiterabgeordnete und 3 Fortschrittler in das Repräsentantenhaus gewählt worden.

König Kwief II. macht sich unbeliebt.

Prager Regierung weist Zigeunerkönig aus.

Polen ist zwar kein Königreich, dafür aber dürfen sich die Zigeuner einen Herrscher wählen. In der Gegend von Lomża wurde er vor kurzem gekrönt und als König Kwief II. der Zweite ausgerufen. Alle Zigeuner erkannten ihn als ihren rechtmäßigen Herrscher an.

Die Prager Regierung steht dem edlen Herrscher anscheinend nicht ganz so gütig gegenüber. Sie hat ihn nämlich des Landes verwiesen, weil er sich auf dem Hochzeitstisch eines seiner Untergebenen ungehörig betragen haben soll. Die tschechische Regierung lieferte ihn mit Hilfe der Polizei an die polnischen Grenzbehörden aus. Nun wird er vermutlich seine Residenz in Lomża aufschlagen.

Lokales und Provinzielles

Halber, den 8. November 1934.

Sternschnuppen.

Im Nebelung, so um den 12. oder 13. des Monats herum, werden alljährlich besonders große Sternschnuppenfälle erwartet: man kennt sie unter dem Namen „Novembersturm“ oder „Leoniden“. Leoniden heißen sie, weil sie aus dem Sternbild des Löwen (lateinisch „leo“) zu kommen scheinen. Man hat jedoch mit diesen spärlichen Sternschnuppenfällen seit dem Beginn unseres Jahrhunderts einige Enttäuschungen erlebt: sie waren angefangen, sie wurden von den Laien mit Meteoriten, von den Astronomen mit wissenschaftlichem Interesse erwartet, aber sie kamen nicht, kamen wenigstens nicht in großen Schwärmen, sondern bestenfalls vereinzelt oder in kleinen Gruppen.

Mit den novembertlichen Sternschnuppenfällen hat es eine besondere Verwandtschaft. Man hatte berechnet, daß sie in Perioden von je 33 Jahren besonders stark auftraten. Als jedoch im Jahre 1899 eine solche Periode verflossen war und man infolgedessen einen großen „Sturm“ erwartete, schienen die Sternschnuppen plötzlich ganz verschwunden zu sein: sie waren nicht da. Die Astronomen glaubten den Grund hierfür bald herausgefunden zu haben: die Leoniden sollten in der Nähe der Planeten Saturn und Jupiter so beständig aus der ihnen vorgeschriebenen Bahn gelenkt worden sein, daß sie nicht mehr in die Nähe der Erde gelangen konnten. Zu aller Staunen erschienen dann aber im Oktober 1933 große Sternschnuppenfälle. Wie groß früher einmal ein novembertlicher Sternschnuppenfall werden konnte, mag man daraus erkennen, daß vor hundert Jahren, am 13. November 1833, an einem Orte nicht weniger als 240.000 Sternschnuppen gesehen worden sein sollen. Im übrigen gibt es im November außer den Leoniden noch einen zweiten größeren Sternschnuppenfall, die Bieliden; diese Sternschnuppen kommen in der Zeit zwischen dem 27. und dem 29. November aus dem Sternbild der Andromeda.

— **Wegweiser für den Personenverkehr.** Um den Fahrgästen die Möglichkeit zu schaffen, sich selbst leicht über die Einrichtungen und Bestimmungen für den Personen- und Gepäckverkehr zu unterrichten, ist bei der Deutschen Reichsbahn ein „Wegweiser für den Personenverkehr“ herausgegeben worden. Der Wegweiser enthält in gefälliger Form, mit vielen Skizzen und Zeichnungen versehen, alles für den Reisenden wirklich Nützliche über Fahrpreisermäßigungen, Fahrkarten, Gepäck, Schlaf- und Speisewagen, Expressgut, Fundachen usw., sowie über Auslandsreisen (Devisen, Zoll, Pässe). Außerdem ist eine zweifache Übersichtliche Darstellung der Hauptstreckennetze Deutschlands beigegeben. Die Schrift soll von Zeit zu Zeit je nach den inzwischen aufgetretenen Änderungen und Ergänzungen neu herausgegeben werden. Sie ist bei den Fahrkartenausgaben und Reisebüros erhältlich und wird dort gegen eine geringe Schutzgebühr abgegeben.

— **Herbstverkehr im Reichsbahndirektionsbezirk Wuppertal.** Der Güterverkehr war im Monat Oktober recht lebhaft. Die Verkehrssteigerung gegenüber den Vormonaten ist hauptsächlich auf die Mehrverfrachtungen infolge der Ansammlung von Wintervorräten (Brennstoffe, Düngemittel und Kartoffeln) bei der Bevölkerung zurückzuführen. Daneben fällt aber auch ein beachtlicher Anteil der Verkehrssteigerung auf die weitere Besserung des Industrie- und Handelsverkehrs auf dem Binnenmarkt. Die Zahl der abgefertigten Frachtbrieftage gegenüber dem Vormonat um 5,4% und gegenüber dem Oktober 1933 um 16,1%. Beachtlich war die Verkehrssteigerung gegenüber Oktober 1932. Im Verhältnis dazu wurden sogar 23,2% mehr Frachtbrieftage abgefertigt und 28,2% mehr Stückguttonnen behandelt. Die Zahl der arbeitstäglich gestellten Wagen blieb ungefähr auf der Höhe des Vormonats. — Der Personenverkehr ist gegen den Monat September um 10,5% zurückgegangen, liegt aber 7% höher als im Oktober 1933. Der Rückgang gegenüber dem Vormonat ist rein jahreszeitlich bedingt, was daran zu erkennen ist, daß der Verkauf an Urlaubskarten ganz erheblich nachgelassen, dahingegen der Berufsverkehr merklich zugenommen hat. Der Gepäck- und Expressgutverkehr überstieg trotz des aus dem Rückgang des Personenverkehrs zu erklärenden Nachlassens des Gepäckverkehrs zusammengefaßt den des Vormonats noch um 1,6%. Gegen Oktober 1933 beträgt die Zunahme 11,8% und gegen Oktober 1932 sogar 23,5%.

— **Die Post zu Weihnachten und Neujahr.** Früherer Schaltersturz am Heiligabend. Der Reichspostminister hat angeordnet, daß die Vorbereitungen für den diesjährigen Weihnachts- und Neujahrsverkehr unter Beachtung der nötigen Sparbarkeit so zu treffen sind, daß sich der Verkehr glatt abwickelt. Dies gelte namentlich von der Einrichtung besonderer Dienststellen, dem Bereitstellen ausreichender Beförderungsmittel, der Bemessung des Personals usw. Die im Vorjahre gesammelten Erfahrungen sollen berücksichtigt werden. Soweit es die örtlichen Verhältnisse gestatten, sollen während der Zeit des Weihnachtsverkehrs Pakete auch außerhalb der regelmäßigen Schalterstunden ohne Erhebung der besonderen Einlieferungsgebühr von 20 Pf. angenommen werden.

Am 24. Dezember sollen die Beamten durch Kürzung der planmäßigen Dienststunden und durch Dienstbeschränkungen soweit als möglich vom Abenddienst befreit werden. Die Postschalter sind möglichst um 16 Uhr zu schließen. Beschränkungen im Kastenleerdienst können mit der Maß-

gabe vorgenommen werden, daß die letzte Leerung spätestens um 19 Uhr beendet ist. Auch Zustellungen jeder Art sollen möglichst nach 16 Uhr nicht mehr erfolgen.

Halber

—! Am Freitag, den 9. November veranstaltet die NSDAP eine Gedenkfeier im Saale Haus zur Fuh in Halber. Die Kriegssopfer sind zu dieser Feier herzlich eingeladen. Der Obmann der NS-Kriegssopferversorgung erucht die Mitglieder sich abends punkt 7 1/4 Uhr am Vereinslokal Gustav Lückmann zu versammeln. Die Mitglieder, welche nicht marschfähig sind, wollen sich am Eingange des Saales Haus zur Fuh abends um 7 1/2 Uhr einfinden. Restloses Erscheinen aller Kameradenfrauen und Kameraden wird bestimmt erwartet.

—!! Die Lichtspiele Karlsruhö zeigen Samstag und Sonntag eine hübsche Tonfilmoperette: „Mein Liebster ist ein Jägersmann“ mit Georg Alexander, Fred von Bollen, Hansi Niese und Gretl Theimer. Ein Film voll Jugend, Liebe und Glück. Hofleben am Hofe Kaiser Franz Josefs, feiche Wiener Musik und Schlager, das Leben im Försterhaus, wunderhübsche Jagdszenen und Verwicklungen köstlicher Art lassen Frohsinn und Humor aufkommen. Ein Stück Wien und Österreich zaubert uns dieser Film vor Augen, wie uns allen dies Wien mit dem historischen Kaiser Franz Josef in der Erinnerung vorschwebt. Diese Filmoperette dürfte in ihrer leichtflüchtigen Weise und in dem hübschen Aufbau den Beifall aller Besucher finden. Ein reichhaltiges Beiprogramm vervollständigt die Vorstellung.

Schalksmühle

—O Polizeiliches. Gefunden: Ein Halsband. Eigentumsansprüche sind in der Verwaltungsgeschäftsstelle Schalksmühle geltend zu machen.

Brügge

—:: Der Evangelische Verein Brügge feierte im Saale Götter sein Stiftungs- und Reformationsfest unter Mitwirkung des Kirchen-Posaunenchores und des Zitherklubs. Es war ein reichhaltiges Programm zusammengestellt, welches durch den Kirchenchor, Posaunenchor und Zitherklub eine gute Abwicklung fand und mit viel Dank aufgenommen wurde. Die Festrede hielt Superintendent Arning; der Hauptinhalt dieser Rede war die „Bibel“, dann folgten noch einige Vorträge der mitwirkenden Vereine, worauf Herr Pfarrer Geffken das Schlusswort sprach. Mit dem gemeinsamen Gesang „Ein feste Burg ist unser Gott“ fand die Feier ihr Ende. — Der NSDAP (Stahlhelm) feierte im Saale Tische sein zehnjähriges Bestehen unter Teilnahme von Abordnungen des NSDAP, Widenheid, Halber, Meinerzhagen, Schalksmühle, SA-Mst. I und SA Brügge, sowie der politischen Leitung Brügge. Der musikalische Teil wurde bestritten vom Musikzug IV/131 Meinerzhagen. Das aufgestellte Programm war sehr reichhaltig. Die Begrüßungsansprache hielt der Ortsgruppenleiter H. Dörmann, der Gründer der Ortsgruppe, Eilhard Buppert, hielt eine der Feier angepasste Ansprache, worfür ihm lebhaft gedankt wurde. Es war eine echt kameradschaftliche Feier. Ein deutscher Tanz bildete den Schluss der Veranstaltung.

— Die Frauenhilfe ladet wie im vergangenen Jahre so auch in diesem Jahre wieder die über 70 Jahre alten Männer und Frauen unserer Kirchengemeinde zu einer Feiertunde auf Donnerstag, den 15. November, nachmittags 3 Uhr in den Konfirmandensaal. — Am vergangenen Montag hatte die Frauenhilfe ihr Mitglieder zu einem Vortrag von Fräulein Margot Rhein aus Hamburg eingeladen über den Reis als Volksernährungsmittel mit Vorführung und Herrichtung zahlreicher Reisgerichte. Die Vortragende legte zunächst dar, daß es im Sinne unserer Reichsregierung ist, wenn viel Reis in unserem Volke verbraucht wird. Derselbe kommt zum großen Teil aus Italien, das uns dafür entsprechende Mengen Rohlen und Maschinen abnimmt, so daß die Beschaffung des Reises keine Devisen erfordert. Die beiden Vorträge waren recht gut besucht und boten unsern Hausfrauen viele Anregungen. Fräulein Rhein verstand es in ihrer munteren Art auch den erfahrensten Hausfrauen allerhand Neues zu sagen und sie zu neuen Versuchen zu bringen. Ihr sei darum auch an dieser Stelle bestens gedankt.

Kierspe

—! Gemeindefchulze Müller wird sein Amt gemäß Bestätigung des Landrats vorerst weiterbekleiden. Der Gemeinderat hatte bekanntlich einen entsprechenden Antrag eingereicht.

—! Die Amtswalter der Arbeitsfront werden am Samstag dieser Woche, abends 6 Uhr im Berliner Hof an einer wichtigen Arbeitstagung teilnehmen. Gauschulungsleiter Dr. Lebrecht, Dortmund, wird zu den Amtswaltern sprechen.

Kierspe-Bhf.

—b Der 9. November wird auch hier in würdiger Weise begangen werden. Den ganzen Tag über wird am Ehrenmal eine Ehrenwache postiert sein, die von den einzelnen Formationen gestellt wird. Um 1 Uhr wird am Denkmal ein Kranz niedergelegt. Abends versammeln sich dann die Mitglieder sämtlicher NS-Formationen in der Schnörrenbach zu einer schlichten Feier. Pp. Lehrer Timmermann wird hier die Gedenkansprache halten, während Mitglieder der Hitlerjugend und des BDM Gedichte und Sprechchöre zu Gehör bringen werden. Die gesamte Bürgerschaft ist zu dieser Feier herzlich eingeladen und wird erwartet, daß sich alle Volksgenossen und -genossinnen hieran beteiligen.

—b Der Turnverein „Jahn“ e. V. Kierspe-Bhf. rüstet mit seiner Jugendabteilung zum diesjährigen großen Elternabend, der am 16. Dezember gefeiert werden soll. Bis weit über die Grenzen der engeren Heimat sind diese Veranstaltungen bekannt. Auch in diesem Jahre werden die schönsten Aufführungen über die Bühne gehen und wird in solchen die Arbeit gezeigt, die die Jugend in den Turnstunden leistet. Als Hauptauführung ist eine große Weihnachtsaufführung, worin mehr als 60 Kinder mitwirken, vorgesehen. Diefelbe trägt den Titel: „Die Weihnachtskiste“. Das Beste auf dem Gebiete des Jugend- und Kinderturnens wird gezeigt werden. Der 9. Elternabend verspricht daher wieder einmal einige genussreiche Stunden im goldenen Jugendlande.

—b Zur Eröffnung der Ski-Werbewoche plant die Ortsgruppe Kierspe im Westdeutschen Ski-Verbande einen Lichtbildervortrag. DSB-Stillehrer Hentel spricht über „Ausrüstung des Skiläufers“, moderne Technik des Skilaufes, Sprunglauf und Hochgebirgsfahrten. Der Vortrag wird durch 150 Lichtbilder illustriert und dürfte jeden, der etwas vom Skilauf lernen will, voll und befriedigen. Näheres wird noch bekannt gegeben werden.

Herzfeld. Einzelgemeindevamt. Die Gemeindefchulze wird damit einverstanden, daß die Landgemeindevamt Herzfeld als früheres Einzelgemeindevamt hauptamtlich vom Landbürgermeister verwaltet wird. Ein Gemeindefchulze wird nicht berufen. Sodann wurde dem Antrag, für die Gemeindevamt Herzfeld die Einführung eines Wappens zu beantragen, zugestimmt. Der Entwurf für das Wappen zeigt den von Gold und Silber in drei Zeilen geschachtelten Balken der Grafen von der Mark, aus dem ein wachsender roter Hirsch aufsteigt.

Bielefeld. Wie die Staatspolizeistelle für den Regierungsbezirk Minden mitteilt, werden hier in den letzten Tagen in zunehmendem Maße die unsinnigsten Gerüchte über örtliche Leiter und Führer der NSDAP und ihrer Organisationen verbreitet. Die Behauptungen haben sich in allen Fällen als haltlos herausgestellt. Der von ihnen verfolgte Zweck besteht lediglich darin, die Bewegung und ihre Führer verächtlich zu machen. Die Staatspolizeistelle warnt daher dringend, solche Gerüchte auszubreiten oder zu verbreiten. Die zur Anzeige gebrachten Fälle werden unnachlässig verfolgt. Jeder Volksgenosse wird gebeten, daran mitzuhelfen, daß diesen Mißmachern und Verleumdern durch sachliche Aufklärung und Richtigstellung und gegebenenfalls durch begründete Anzeige das Handwerk gelegt wird.

Bielefeld. Eine in der Marktstraße wohnende 32 Jahre alte Näherin wurde samt ihrem achtjährigen Sohne im Bett bewußtlos bzw. tot aufgefunden. Ein vor wenigen Tagen erst in der Wohnung aufgestellter Dauerbrandofen scheint durch unsachgemäße Behandlung so stark Kohlenoxydgase ausgeströmt zu haben, daß der achtjährige Sohn während er schlief, starb. Die Mutter schwebt in Lebensgefahr.

Bielefeld. Unbekannte Täter drangen unter Anwendung von Gewalt in das in der Gemeinde Senne I gelegene Wochenendhaus eines Bielefelder Arztes. Sie entwendeten Bettwäsche, Handtücher, Gardinen, Küchengeräte, Garderobe, elektrische Geräte u. a. m. Die Polizeibehörde warnt vor Ankauf der Sachen.

Borghorst. In dem Anwesen des Bauern Franz Puls in Ostendorf brach ein Feuer aus, das in den Heu- und Strohvorräten reiche Nahrung fand und zum größten Teil die gesamte Ernte vernichtete. Die alarmierte Feuerwehr konnte nicht verhindern, daß das Wohnhaus in Schutt und Asche gelegt wurde. Der Sachschaden ist bedeutend, während der Viehbestand gerettet werden konnte.

Nah und Fern

— Der höchste Eislaufplatz in Deutschland. Der Feldberg im Schwarzwald, der die höchsten Tennisplätze in Deutschland aufweist, wird nun auch, wie aus Freiburg im Breisgau gemeldet wird, eine Eisbahn bekommen, die die höchstgelegene in Deutschland sein wird. Sie ist für den Eislauf bestimmt und wird eine Fläche von etwa 1200 Quadratmeter umfassen.

— Zuchtstall für einen Schädling des Winterhilfswerkes. Die Große Straßmann in Verden verurteilte den früheren Ortsgruppenamtsleiter der NSDAP in Gesteinmünde, Hans Wellbrock, zu einem Jahr einem Monat Zuchthaus und 100 Mark Geldstrafe. Wellbrock hatte bei der Beschaffung von 600 Zentnern Kartoffeln für das Winterhilfswerk sich einen Vorteil von 60 Mark, also 10 Pfennig pro Zentner, verschafft und darüber der Kreisleitung der NSDAP eine gefälschte Quittung abgeliefert.

— Blutige Tragödie zweier Freunde. In Obliß (Nab. Düsseldorf) spielte sich auch noch ungeklärten Motiven eine Tragödie zweier Jugendlichen ab. Der 19jährige Sohn eines Lokomotivführers und der 18jährige Sohn eines Buchhalters, die miteinander befreundet waren, verbarrikadierten sich in einem Zimmer. Der 19jährige tötete sich dann durch einen Herzschuß, während der 18jährige sich einen tödlichen Bauchschuß beibrachte.

— Rache rettet einem Kinde das Leben. In Hohenwirsberg in Franken war das kleine Töchterchen eines mit Obstdruck beschäftigten Landwirtschepaares während der Arbeit der Eltern plötzlich verschwunden. Längere Zeit suchte man das vermählte Kind vergeblich, bis man schließlich am Ufer des Ortswiebers die Rache der Familie bemerkte, die unverwandt an einer Stelle auf- und abließ und alle möglichen Anzeichen machte, um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Tatsächlich war das Kind dort in den Weibern gefallen und lag unmittelbar an der von der Rache angezeigten Stelle in geringer Tiefe. Die Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg.

— Schwerer Raubüberfall durch maskierte Banditen. Wie aus Thorn gemeldet wird, drangen nachts in der Ortschaft Gramsch drei maskierte, bewaffnete Banditen in die Wohnung des Besitzers Harbart ein. Sie mißhandelten, bedrohten und schlugen die Bewohner nieder, um dann die Wohnung auszuplündern. Unter Mitnahme von 200 Reichsmark verschwanden die Räuber unerkannt. In den letzten vier Wochen sind in Posen und Pommerellen 21 derartige oder ähnliche Überfälle vorgekommen, dreizehn Menschen kamen in derselben Zeit auf gewaltsame Weise ums Leben.

— Eigenartiger Selbstmord. In Warnsdorf-Niedergund (Tschechoslowakei) beging der 29 Jahre alte Gärtnergehilfe Josef Hiete auf eigenartige Weise Selbstmord. Er hatte sich eine Regenkappe aus Gummi über das Gesicht gezogen und gleichzeitig vor den Mund einen mit Äther getränkten Wattebausch gelegt. Der Wattebausch wurde durch die Kappe so dicht an Mund und Nase gedrückt, daß der Lebensmüde die Ätherdämpfe einatmen mußte. Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg.

— Verfolgter Fuchs flüchtet in eine Pfarrkirche. Einen ungewöhnlichen Abschluß fand eine Fuchsjagd in Lincolnshire in England. Der von der Meute gejagte Fuchs floh auf den Kirchhof eines kleinen Dorfes, setzte dort über die Mauer des Pfarrgartens und suchte Schutz in der Pfarrkirche. Drei Stunden gelang es, ihm dorthin zu folgen und das Tier im Beisein des schreckterstarren Pfarrers zu töten, während das Küchenpersonal schreiend die Flucht ergriff.

Warum Fachschulung der Werkmeister?

„Sozialismus ist nichts anderes, als die natürliche Ordnung eines Volkes nach seinen angeborenen Fähigkeiten. Ingesamt gesehen wird das Volk die höchsten Leistungen hervorbringen, in dem jeder an dem Plaze steht, für den er geboren ist.“ (Aus der Reichshaller Rede des Führers am 2. 6. 1933).

Das ist die Auffassung von Volk und Staat, in denen jeder Volksgenosse bzw. jeder Stand ein Glied darstellt,

das sich dem Ganzen einzuordnen hat. Eingeschlossen in dem Gedanken dieser Staatsauffassung ist die Erkenntnis, daß nicht Erhaltung des Einzelglaubens, sondern Erhaltung des Volksganzen Endzweck ist, wozu allerdings die volle Mitwirkung des Einzelglaubens unbedingt notwendig ist. Aus dieser Auffassung ergibt sich für die Berufsgruppe der Werkmeister die Aufgabe, die berufliche und fachliche Fortbildung der Werkmeister in den Mittelpunkt aller Arbeit zu stellen.

Die Stellung des Werkmeisters im Produktionsprozeß hat im Laufe der letzten 50 Jahre mancherlei Wandlungen erfahren. Die Schlagworte „Wissenschaftliche Betriebsführung“ und „Rationalisierung“ kennzeichnen die Meilensteine dieser Entwicklung. Wichtige Aufgaben wurden dem Werkmeister genommen, neue, ebenso wichtige wurden ihm wieder übertragen. Im Wechsel beständig blieb aber seine Aufgabe als unmittelbarer Leiter des Arbeitsprozesses und Führer der Arbeiter, der, zwischen Betriebsführer und Betriebsgefolgschaft, zwischen Theorie und Praxis stehend, den Ideen des gestaltenden Ingenieurs Form und Leben gibt. So ist der Posten des Werkmeisters auch heute noch einer der wichtigsten im Betrieb geblieben.

Aus der vorstehend dargelegten besonderen Aufgabe des Werkmeisters im Produktionsprozeß ergeben sich nun die Anforderungen, die an den neuzeitlichen Werkmeister gestellt werden müssen und aus den Anforderungen wiederum die Gesichtspunkte, nach denen die besondere fachliche Ausbildung und Erziehung des Werkmeisters planmäßig zu leisten ist.

Die Frage der Fachziehung des Werkmeisters ist keine Frage der Existenzsicherung mehr, sondern darüber hinaus eine Frage im Kampf um die Sicherung der Existenz unseres Volkes überhaupt.

Fachziehung ist Arbeit im Dienste der Volksgemeinschaft, ist Arbeit für den Aufbau der neuen Wirtschaft. Diese Arbeit ist für den neuen Staat nicht nur wertvoll, sondern einfach unentbehrlich.

Wie der nationalsozialistische Staat ein Heer politischer Führer und Unterführer braucht und um ihre Schulung besorgt ist, so braucht der nationalsozialistische Staat auch in der Wirtschaft neben den großen Führern ein Heer von Unterführern, die den Willen und die Gedanken der Wirtschaftsführer zu verwirklichen und in die Tat umzusetzen haben. Diese Aufgaben haben die Werkmeister in den Betrieben zu erfüllen.

KPD-Spezialist unschädlich gemacht.

Drei Jahre Zuchthaus wegen Hochverrats.
Der Berliner Volksgerichtshof hat einem der eifrigsten Helfer des Zentralkomitees der KPD in Deutschland, dem früheren Landtagsabgeordneten Karl

Ferdinand Fischer, auf drei Jahre das Handwerk gelegt. Er wurde der Vorbereitung zum Hochverrat, des Vergehens gegen das Gesetz gegen die Neubildung von Parteien und der Urkundenfälschung schuldig gesprochen. Mit Rücksicht auf den erheblichen Umfang seiner politischen Bühlarbeit sah das Gericht von der Anrechnung der Untersuchungshaft ab, so daß Fischer die ganze Strafe im Zuchthaus abzusitzen hat.

Schwere Herbstunwetter

Mittel- und Südtalheimgeheuchelt

Rom, 8. November. In ganz Mittel- und Südtalheimgeheuchelt zogen in den letzten Tagen schwere Unwetter nieder, die zu Erdrutschen, Ueberschwemmungen und Bründeneinschürzen führten.

In der Provinz Toskana sind die Flüsse über die Ufer getreten und haben mehrere Dörfer unter Wasser gesetzt. Die reißenden Fluten führen Möbel und Hausgerät mit sich. In der Nähe von Rom riß der über die Ufer getretene Tiber zwei Brücken einer Provinziallandstraße so daß der Kraftwagenverkehr nach dem Süden für längere Zeit lahmgelegt wurde. Auch die Bahnlinie Rom-Neapel wurde teilweise unterbrochen. Die an der Bahnstrecke liegende Stadt Cassino steht vollständig unter Wasser, ebenso ein großer Teil der trocken gelegten Pontinischen Sümpfe. Das Unwetter wütet weiter.

Gefängnis für einen verantwortungslosen Fuhrunternehmer.

Das traurige Ende eines Schulausflugs vor Gericht.
In der Nähe von Langenberg bei Gera fuhr im Juli d. J. ein mit 30 Schulkindern aus Röttigau bei Weisenfels besetzter Lastkraftwagen gegen einen Baum. Dabei wurden zwei Schulkinder tödlich und 28 zum Teil schwer verletzt. Der Unglücksfall fand jetzt sein gerichtliches Nachspiel. Das Urteil des Geraer Schöffengerichts lautete gegen den Autofuhrunternehmer Kurt Langner aus Weisenfels auf ein Jahr sechs Monate und den Kraftwagenführer Otto Meißner, ebenfalls aus Weisenfels, der den Unglücksfall gesteuert hatte, auf sechs Monate Gefängnis. Meißner braucht jedoch keine Strafe nicht anzutreten, da sie unter die Amnestie fällt.

Der Staatsanwalt hatte als Anklagevertreter betont, daß der Hauptschuldige der Fuhrunternehmer Langner sei, der seinen Angestellten, den Kraftwagenführer Meißner, in der schlimmsten Weise ausbeutet habe. Meißner habe wöchentlich mehr als 100 Stunden ohne genügende Ruhepausen fahren müssen. Durch Sachverständige wurde eindeutig festgestellt, daß der

Kraftwagenführer wegen Übermüdung am Steuer des Wagens eingeschlafen war. Nur darauf ist das Unglück zurückzuführen, das dem Schulausflug einer lebensfrohen Kinderschar ein so trauriges Ende bereitet hatte.

Vier Artisten vom Seil abgestürzt.

Schweres Unglück in einer ungarischen Stadt.

In der ungarischen Provinzialstadt Stuhlweißenburg hat sich ein schweres Unglück ereignet. Seit einigen Tagen gaben dort vier ungarische Artisten, die unter dem Namen „Todesquartett“ auftraten, Vorstellungen, bei denen sie auf Seilen, die hoch über der Straße zwischen zwei Häusern aufgespannt waren, hin und her gingen. Jetzt schritten nun abends die vier Artisten hintereinander über das Seil, als der eine von ihnen fehltrat und in das ausgespannte Rettungsnetz stürzte.

Im selben Augenblick verloren auch die drei anderen Artisten das Gleichgewicht und stürzten ebenfalls in das Netz, das unter dem starken Gewicht riß.

Alle vier Artisten fielen zu Boden. Zwei von ihnen wurden in hoffnungslosem Zustand in das Krankenhaus gebracht, während die beiden anderen mit leichten Verletzungen davonkamen. Unter den Zuschauern wurden mehrere Frauen ohnmächtig.

Bahnpostwagen von Banditen ausgeraubt

40 000 Zloty erbeutet.

Ein außerordentlich dreister Banditenüberfall in unmittelbarer Nähe der polnischen Hauptstadt ereignete in Warschau größtes Aufsehen.

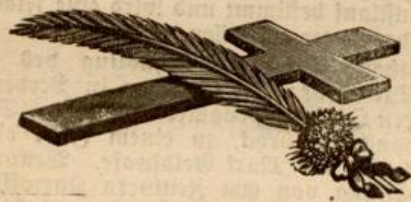
In der Nacht überfielen drei maskierte Banditen wenige Kilometer vor Warschau den Postwagen eines Personenzuges Posen Warschau. Die überraschten Beamten des Postwagens wurden von den plötzlich während der Fahrt eindringenden Banditen mit Revolvern in Schach gehalten.

Die Banditen warfen die eiserne Geldkassette aus dem Zuge, zogen die Notbremse und sprangen ab.

Die Verfolgung durch die Bahnbeamten und die angelegten Polizeistreifen haben bisher nur zur Auffindung der erbrochenen Kassette geführt, die fast 40 000 Zloty enthalten hatte. Ferner wurde eine Anzahl verdächtiger Personen verhaftet. Man weiß aber nicht, ob die Täter sich unter ihnen befinden.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.
Hauptschreifteller: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell, für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halber.

D. A. X. 34 - 1706



Ich hab' nun überwunden
Kreuz, Leiden, Angst und Not;
Durch seine heiligen Wunden
Bin ich versöhnt mit Gott.

Gott, dem allmächtigen Vater, hat es
gefallen, heute abend 6 Uhr unsere liebe
Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Fräulein Minna Woeste

im Alter von fast 49 Jahren von ihrem
langen, schweren, mit großer Geduld er-
tragenem Leiden, zu erlösen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ahelle, Kierspe, Oberbrügge, Halver
und Brügge, den 6. November 1934

Die Beerdigung findet am Samstag, den 10. November, nachm. 3¼ Uhr vom Trauerhause Ahelle aus statt. — Beileidsbesuche dankend verbeten. — Trauerfeier im Hause ¼ Stunde vorher.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme, sowie die trostreichen Worte des Herrn Pastor Dreisbach beim Heimgegangenen unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen herzlichsten Dank.

Familie Kriegeskorte

Bürhausen, im November 1934.



Trauerbriefe

werden schnell und billig ange-
fertigt in der Buchdruckerei

Wilh. Bell jr., Halver.



Rüste zum Winter!

Damen-Konfektion

Sportmantel
ganz auf Kunstseide gearbeitet . . . 14.75

Damen-Sportmantel
Bouclé, ganz auf Kunstseide
gearbeitet . . . 19.75

Damenmantel, Bouclé, mit
Lammkragen, ganz gefüllt . . . 27.75

Damenmantel, Bouclé, Lamm-
schal, auf Sleppfütter gearbeitet . . . 39.75

Frauenmantel, mit Silberlamm-
schal, auf Sleppfütter gearbeitet . . . 49.75

Vornehmer Damenmantel
Marengo, mit Silberluchsopossum,
auf Sleppfütter gearbeitet . . . 65.00

Damenkleid, Afghalaine,
mit Schleife und Kropfgarnitur . . . 14.75

Damen-Sportkleid
melange, mit aufgesetzten Taschen . . . 17.75

Flottes Damenkleid, Afghalaine,
mit aparter Knopf- u. Biesengarnitur . . . 24.75

Elegantes Frauenkleid
Sandcrepe, ladellose Verarbeitung . . . 34.75

Triko-agen

Damen-Schlüpfer
innen gerauh, mit Kunstseiden-Decke . . . 1.35

Damen-Hemdchen, edel Mako,
„Juvena“, mit 5-Knopfform od. offen
Herren-Unterhosen I. Makoplüs, . . . 2.25

Herren-Einsackhemden
in starkfädigem Mako . . . 2.75

Herren-Einsackhemden
in starkfädigem Mako . . . 2.25

Haus- und Ueberschuhe

Konsumos, blau, kamelhaarartige
Laschenschuhe, mit Filz- u. Ledersohle
Gr. 43/46 1.75, Gr. 36/42 Pr. . . 1.40

Konsumos, rot, Laschen- u. Umschlag-
schuhe, besond. mollig. Gr. 36/42 Pr. . . 1.95

„Romika“ Wunderschuhe, mit der
haltbaren Gummisohle, in Laschen und
Umschlag . . . Paar 2.45

Filz-Cosyschuhe, in hübsch. Farb., m.
eingebaute Absackel. Gr. 36/42 Pr. . . 1.60

„Siesta-Absackel“, die gut aus-
sehend, mollig. Hausschuhe Gr. 36/42 Pr. . . 3.50

KAUFHOF
Lüdenscheld

Sonntagsschule Oedinghausen

feiert Sonntag, den 11. November 1934, nachm. 3 Uhr
anfangend, im Saale „Deutscher Eck“ ihr
25-jähriges Jubelfest

unter Mitwirkung von Gemischten Chören und eines
Posaunenchores. — Jedermann ist herzlichst eingeladen.

In unser Handelsregister Abt. B Nr. 27 ist heute bei der Firma
Goseberg & Co. G. m. b. H. zu Kierspe-Bahnhof folgendes
eingetragen worden:

Durch den Gesellschaftersbeschuß vom 14. Oktober 1934 ist der
Gesellschaftsvertrag in den §§ 5 (Veränderung von Geschäfts-
anteilen) und 6 (betr. Zahl der Geschäftsführer u. Veröffentlichung
von Bekanntmachungen) geändert.

Meinerzhagen, den 6. November 1934.

Das Amtsgericht.



N.S. Volkswohlfahrt

Werdet Mitglied!

Die Laufbahn in der Handels- u. Reichsmarine

von Kapitän A. Hoffer. Neueste Ausgabe 1934.
RM. 1.80

Zwischen Becken und Zapfenstreifen

ein Militärroman a. d. Vorkriegszeit v. Burzelbaum.
RM. 1.95

1200 Antworten u. 1200 Fragen

Ein nie veragender, praktischer Ratgeber für
Haushalt und Küche.
RM. 1.20

Erlebte Welt, das Schicksal einer Frau

von Alma Karlin. **RM. 1.95**
„In der ganzen Weltgeschichte hält
man vergebens nach einem ähnlichen
Frauenschiedsal Umschau“ schreibt die
Berliner Illust. Zeita. über Alma Karlin.

vorrätig in der Buchhandlung

Wilh. Bell jr., Halver.